

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

95 (24.4.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-78811](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-78811)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amisblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsverhändler: Kurth, Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernruf 2081 und 2082. - Verlagskonto Hannover 269 49. - Bankkonten: Stadtparität Emden, Ostfriesische Sparkasse Kurth, Kreisparität Kurth, Bremer Landesbank, Zweigleiterbüchse Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheinung werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Nachgelief. in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pf. Belegpreis: 1,50 RM. und 30 Pf. Reichsmark einl. 21,6 Pf. Belegpreis: 1,50 RM. und 30 Pf. Belegpreis: 1,50 RM. und 30 Pf. - Anzeigen sind unbedingt am Vorzuge des Erscheinens auszugeben.

Folge 95

Donnerstag, den 24. April

Jahrgang 1941

England bangt vor neuen Schlägen

Wachsende Sorge um die Verteidigung Ägyptens / „Times“ fordern zum Durchhalten auf

Hoffnung auf die Türkei

(Von unserem Vertreter in Stockholm)
Stockholm, 24. April.

Nach der Niederlage in Griechenland erwartet England neue gefährliche Schläge gegen seine Machtstellung an den verjüngten Fronten. Die „Times“ erklären vor böser Ahnung: „Deutschlands militärische und diplomatische Offensive kann die Einleitung zu einer neuen Aktion von noch größeren Ausmaßen und größerer Kühnheit als je zuvor in den Annalen der Kriegsgeschichte bilden. Unser Ziel muß es sein, handzuhalten und keine Stellung aufzugeben, so daß der Feind teuer zahlen muß für jeden Vorteil, den er gewinnen kann, und härter zuzuhalten, je weiter er seine Arme ausstreckt. Es müssen eines Tages Kräfte gesammelt werden, die zum Schluß Deutschland überwinden — wenn England nur aushalten kann, bis die Stunde der Vergeltung gekommen ist. Die nächste Infanteriefreilich wird hart und voller Gefahren sein.“

Diese Gefahren werden nach wie vor in erster Linie für Ägypten vorhergesehen. Die allgemeine Auffassung in England geht dahin, daß man eine Niederlage auf dem Balkan überleben könne, daß aber Ägyptens Verteidigung absolut lebenswichtig sei. In Londoner Militärkreisen herrscht Sorge wegen der angeblichen „Ruhe“ im libanesischen Grenzgebiet. „Manchester Guardian“ veröffentlicht folgende Warnung: „Niemand darf sich durch die Er-

zählungen von einer Festigung der Lage in Libyen betören lassen.“

Um die als bedröht angesehene Stellung Englands im Nahen Osten zu bessern, werden die größten Anstrengungen unternommen, um die Türkei noch in den Konflikt hineinzuziehen. Hierbei spielt die englische Aktion gegen den Irak eine besondere Rolle. Sie soll, wie englische Blätter sich ausdrücken, die Lage im Rücken der Türkei „stabilisieren“, das heißt eine

englische Drohung gegen Ankara aufrechten. Man rühmt sich in London höflich des eigenen Weltblicks, mit dem England sich bereits 1930 ins „Recht“ geföhrt habe, sich bei Krieg oder Kriegsgefahr aller Eisenbahnen, Flüsse, Häfen, Flugplätze und Verkehrsmittel des Irak zu bemächtigen. Gleichzeitig wird jedoch angedeutet, daß sich die Irak-Aktion auch gegen Rußland richtet, auf das man einen Druck ausüben zu können hofft.

Ein Meer von Lügen

Zur Beschönigung des englischen Rückzuges in Griechenland und der Flucht auf die Schiffe führt das englische Informationsministerium ein ebenso tolles wie widerliches Schauspiel auf. Seit Tagen trommelt der Rundfunk und die englische Presse auf die Bevölkerung mit Meldungen ein, nach denen die Verluste des deutschen Heeres beim Vormarsch in Griechenland außerordentlich hoch wären, daß weiter in diesem Zusammenhang australische und neuseeländische Truppen geradezu ungläubiges bei der Vernehmung ganzer Bataillone deutscher Soldaten gelehrt hätten. Bei dieser Bemerkungstaktik kennt London wahrhaftig keine Grenzen, sondern geht in den Schilderungen so weit, daß die grauenerregenden Szenen ausführlich geschildert und erlogen werden. Nach den Zahlen, die Churchill hierbei vorküht, müßte von den deutschen Heeren überhaupt nicht mehr viel übrig sein.

Wie kann Churchill annehmen, daß diese Lügenhaftigkeit noch irgendeinen Erfolg haben könnte, nachdem sich die Welt bereits im Verlaufe dieses Krieges mit demselben Thema so oft beschäftigt und sich vom Gegenteil der Behauptungen Churchills überzeugen mußte? Was lag London aus Anlaß des Norwegen-Feldzuges? Damals ließ es, daß das Meer bei Svalbard und Kattégatt von Weichsel auf deutschen Soldaten überfallen wäre und Hunderttausende von Weichseln an die schwedische Küste abgeschwenkt würden. Was lag diese Propaganda beim Feldzug in Frankreich? In der Schlacht von Flandern allein gab Churchill eine Verlustziffer zuerst von hunderttausend bekannt, um dann langsam, je größer das Ausmaß der englisch-französischen Niederlagen und Verluste auf Hunderttausend Tote auf deutscher Seite anzuheben. In Wirklichkeit betragen die Verluste im ganzen Westfeldzug, wie der Führer selbst bekanntgab, nicht einmal die Hälfte der Verluste im Feldzug von 1870/71. Die Welt erinnert sich aber auch daran, daß nach den englischen Informationsberichten die Weichsel der deutschen U-Boote schon längst auf dem Grund des Meeres liegen müßte, während sich diese U-Boote-Gefahr als Wirgeengel immer härter um die englische Zügel fest. Und erst kürzlich hieß es in Londoner Meldungen, daß die RZM allein über der Insel nicht weniger als 5000 deutsche Flugzeuge abgeschossen hätte, ein Witz, das sich von selbst versteht. Die verheerendsten Angriffe gegen die Insel in den letzten Tagen bei gleichzeitigen Angriffen in Afrika und am Balkan beweisen klar die „Schwundung“ der deutschen Luftwaffe.

Was will denn Churchill mit diesen schreienden Lügen? Jedenfalls nichts anderes als die Welt und die eigene Bevölkerung von den englischen Schandtatzen in Griechenland selbst abzulenken. Nach nur wenigen Tagen hat der englische Rundfunk die Behauptung der deutschen Presse, daß sich die Engländer in Griechenland zur Flucht vorbereiten, als „phantastische Extravaganz“ gebrandmarkt. Heute ist diese Flucht oder besser gesagt dieser Rückverlauf in vollem Gange. Am Vörsen haben Tausende von Griechen und jenseits in größter Erregung und Empörung die schamlos flüchtenden Bundesgenossen aus. Deutsche Flugzeuge haben diese englischen Feiglinge noch auf ihren Schiffen erreicht und zahlreiche mit Soldaten vollgeladene Transportschiffe versenkt. Sie kennen nurmehr einen einzigen

Freudige Erregung der Griechen

Die Waffenstreckung der Epirus- und Mazedonien-Armee

O Berlin, 24. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Zuge des Angriffes deutscher Verbände in die tiefe Flanke der griechischen Vorarmee kam es seit dem 20. April zu dringlichen Kapitulationen und zu Waffenstillstandsangeboten an die 12. deutsche Armee.

Nachdem am 22. April eine griechische Abordnung auch dem Befehlshaber der italienischen 11. Armee an der Epirus-Front die Waffenstreckung anbot, hat nunmehr die gesamte von der italienischen Wehrmacht im Norden, von deutschen Truppen im Osten eingeschlossene und von den rückwärtigen Verbindungen abgeschnittene griechische Epirus- und Mazedonien-Front kapituliert.

Die Kapitulation wurde zwischen den verbündeten Oberkommandos einerseits und dem griechischen Oberbefehlshaber andererseits in Saloniki abgeschlossen.

Während der Kapitulationsverhandlungen im griechischen Hauptquartier mit den griechischen Oberbefehlshabern fanden sich vor dem Verhandlungsausschuß große Scharen griechischer Soldaten ein. Dabei fiel besonders ein Aufgebot von Evzonen, Griechenlands Elite, auf. Nach ersehnter Teil der Bevölkerung warteten mit Unbehagen auf die entscheidende Wendung, die den ausschließlichen Kampf endlich abschließt. Als dann das Ergebnis der Verhandlungen bekannt wurde, machte sich überall eine freudige Erregung bemerkbar. Die Menge grüßte die abziehenden Offiziere; selbst Heil-Hitler-Rufe wurden laut.

Australien über London empört

Sofortiger Rückzug verlangt - Keine Hoffnung auf Rast und Ruhe

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 24. April.

Die nächsten zehn Tage werden für England die gleiche Spannung mit sich bringen wie letzterzeit, als während der Fländernschlacht die Räumung Dünkirchen vor sich ging. So schildern schwedische Zeitungen aus London die Lage in und um Griechenland, von England aus betrachtet. Die Stimmen der englischen Presse sind allmählich recht einseitig geworden. Selbst die „Times“ haben nunmehr alle Vornehmheit und Korrektheit vergessen und erklären: „Man muß zugeben, daß keinerlei Hoffnung auf Rast und Ruhe besteht und keine Sicherheit für uns gegeben ist, gegen den Feind in den neu zurückgewonnenen Stellungen handzuhalten. Die Überlegenheit der Deutschen an Panzerabteilungen und noch mehr an Luftwaffe gibt ihnen die Möglichkeit, ihren Druck im Gange zu halten.“ Das Blatt kennzeichnet bereits den andauernden Rückzug der Alliierten in Griechenland als „unheilvoll schmerzhaft“. Er sei nur durch feste Entschlossenheit ermöglicht worden. Diese „festeste Entschlossenheit“, sich weiter und weiter zurückziehen, ist offensichtlich nunmehr zum Fluchtentschluß ausgearbeitet.

Am offenkundigen wird der beschleunigte Abtransport der englischen und Empire-Truppen aus der für unhaltbar betrachteten griechischen Stellung in der australischen Presse verlangt. In Australien scheint unter der Deke der Kriegsdiktatur die Empörung über die Verwendung australischer Truppen zu einem blutigen und verlustreichen Abenteuer, zu dem die Engländer eigene Truppen in gut wie gar nicht ausreicht, sehr groß zu sein. Es wird daher nunmehr sofortiger Abbruch dieser Expedition gefordert, damit ein Rest der australischen Truppen gerettet werden könne, die bereits selbst nach englischem Eingeständnis schwere Verluste erlitten haben.

In der englischen Presse ist die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Flucht aus Griechenland zur selbstverständlichen Voraussetzung aller Betrachtungen geworden. Die militärischen Sachverständigen sind sich fast durchweg darüber klar, daß die jetzigen Linien auf die

Dauer überhaupt nicht gehalten werden können. So erklärt Vidale Hart im „News Chronicle“, die Nachteile der neuen Linie bestehen in ihrer geringen Tiefe, da sich hinter ihnen, in beinahe nur 30 Kilometer Abstand, bereits der Golf von Korinth ausdehnt, so daß ein weiterer Rückzug äußerst gefährlich werden könnte. Andere Stimmen sprechen sich für Räumung ganz Griechenlands bis auf den Peloponnes aus, aber das Gespenst einer Treibjagd, bei der die englischen Truppen schließlich ins Meer geworfen werden könnten, beherrscht alle Gedanken und verlangt zwingend, daß ein Abtransport so rasch wie möglich veranlaßt werden soll.

Insgesamt gehe die Auffassung in England, wie der Londoner Vertreter der „Stockholms Tidningen“ zusammenfaßt, dahin: Man habe sich mit der Notwendigkeit abgefunden, Griechenland aufzugeben, und hoffe darauf, daß die deutschen Pläne, Ägypten gleichzeitig von zwei Fronten anzugreifen, nicht glücken würden. Aber im gleichen Augenblick fürchtete sich eine wahre Sturmflut weiterer Befürchtungen, die vor allem das Westmittellmeer zum Gegenstand haben, über die englische Desinfektivität. Es wird darauf hingewiesen, daß der Kampf um Griechenland nur einen Ausschritt aus den viel weiter gespannten deutschen Aktionen bilde.

Flaggenhissung auf dem Olymp



Während unten am Bergmassiv die Kämpfe noch tobten, bezwang ein Stoßtrupp unserer Gebirgsjäger nach vielstündigem Aufstieg den Gipfel des knapp 3000 Meter hohen Olymp und hisste im Schneesturm die Reichskriegsflagge. (PK. Franke, Atlantic.)

Protest der Arbeiterpartei

Shanghai, 24. April

Vor Zusammentritt des australischen Kriegsrates erklärte der Vertreter der Arbeiterpartei, daß sie genaue Untersuchungen über die Frage der Entsendung australischer Truppen nach Griechenland verlangen würden, da sie hierüber nicht unterrichtet worden seien. Man ist in Kreisen der Arbeiterpartei empört darüber, daß Ministerpräsident Menzies über die Entsendung australischer Truppen selbstherrlich entschieden habe. Die Arbeiterpartei fordert, daß der Kriegerat Ministerrat einem derartigen militärischen Einmarsch beirrat werde, damit australischen Truppen zu verheerenden Niederlagen eripart würden, wie man jetzt in Griechenland erleben mußte.

Gedanken, diese Engländer in Griechenland; die Flucht vor Athen wird durch unheilbarem Tausche gegen die Gurkische Verjuch, diesen neuen Schandfleck der britische Geschichte durch erfundene Verjuchzahlen auf der Seite des Gegners überdecken zu wollen. Deutsche Verluste festzustellen ist den Engländern wohl an sich schon sehr schwer möglich, weil sie auf ihrer andauernden Flucht wohl kaum die Möglichkeit haben, auf den Schiffen selbst die Rollen abzuheften. Die großen Verluste liegen wohl vielmehr auf der Gegenseite. Diese Kunde ist ja selbst bis nach Australien gelangt, wo die Einberufung des Parlamentes verlangt worden ist, damit sich die Regierung wegen der großen Verluste der australischen Truppen in Griechenland rechtfertige.

So reißt sich dieses griechische Kapitel englischer Kriegführung würde an die anderen Kapitel dieses Krieges an, die alle dasselbe Thema aufweisen: Sehe zum Krieg, sobald seine Flucht der englischen Truppen und schließlich Zerstörung dieser Flucht durch ein Meer von Rügen.

Nach Aetia gestülct

○ Lissabon, 24. April.

Wie der Londoner Nachrichtenbericht mitteilt, ist König Georg von Griechenland zusammen mit dem Kronprinzen und der Regierung aus Athen gestülct. In einer Proklamation des Königs wird angekündigt, daß man beschließt, den Krieg von Aetia aus fortzusetzen.

Der griechische König, der es vorzuziehen hat, sein schmerzliches Leben nach Aetia in Sicherheit zu bringen, hat dem sicheren Ort aus einem Aufruf an sein Volk in Ethos gelassenes Volk gerichtet, mit dem er nun erneut zehrt, daß er im Solde Englands steht und um seines eigenen Vorteils willen sein Volk an England veraten hat. Daher will er, der kampfsüchtige, die Waffenführung der Epirus- und Mazedonien-Armee nicht anerkennen und rüht nach dem Vorbild anderer Englands-Söldlinge das Volk zu einer vormaligen Fortführung des Kampfes auf. Dieser feige geflohenen König will also sein Volk noch mehr ins Elend treiben, er aber läßt in Sicherheit und verbringt wie die anderen von London ausgehauenen Könige seine Tage im Wohlleben.

In der Gewalt der Briten

○ Istanbul, 24. April.

Die von Reuters ausgegebene Mitteilung von der Flucht des griechischen Königs und des Kronprinzen von Athen nach Aetia ist infolgedessen unrichtig, als der griechische Kronprinz sich schon seit einer Reihe von Tagen nicht mehr in Athen befindet, sondern von den Engländern auf Aetia in Gefangenschaft gehalten wird.

Churchill beim König

○ Madrid, 24. April.

Aus London wird gemeldet, daß Churchill am Mittwoch dem König Georg empfangen wurde. Der Ministerpräsident habe einen Ueberblick über die letzten Entwicklungen in der Kriegslage gegeben. Wie verlautet, soll die Unterredung sehr erregt verlaufen sein und längere Zeit gedauert haben.

Antliche Mitteilung aus Basra

○ Beirut, 24. April.

Die Regierung des Irak hat folgende antliche Mitteilung an die Briten in Basra geschickt: Die britische Regierung hatte für gewisse Truppenteile um Genehmigung nachgesucht, in Uebereinstimmung mit dem anglo-irakischen Vertrag vom 21. Juni 1910 an sich von beiden Seiten Maßnahmen zur Erleichterung des Durchmarsches von Truppen durch den Irak einzuführen. Demgemäß landeten gewisse britische Streitkräfte am 17. und 18. April in Basra, um in Uebereinstimmung mit den getroffenen Vereinbarungen durch den Irak transportiert zu werden. Es muß in diesem Zusammenhang hervorgehoben werden, daß die Kommentare gewisser ausländischer Rundfunkstationen völlig ungründet sind. Die Regierung wacht über die Rechte des Königreiches und über die Souveränität der Nation und wird nicht zulassen, daß sie in irgendeiner Weise verletzt werden.

Amnestie für die Legionäre

(Drahtbericht unseres Vertreters in Bukarest)

○ Bukarest, 24. April.

Das rumänische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, auf Grund dessen ein Teil der im Zusammenhang mit den Januarunruhen verurteilten Legionäre amnestiert wird. Die Amnestie gilt für alle verurteilten Strafen unter fünf Jahren und ist an eine Bewährungsfrist von fünf Jahren gebunden. Das Gesetz enthält Ausnahmen von dieser Begünstigung für diejenigen, die schon früher zu Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, oder die sich während der Verhandlung oder der Abkündigung der Strafe schlecht betragen haben. Eine Kommission wird die Lage aller in Betracht kommenden Verurteilten prüfen und den Strafauflaus aussprechen.

Französischer Dampfer befreit

(Von unserem Vertreter in Vichy)

○ Vichy, 24. April.

Das Marineministerium teilt mit, daß der französische Frachtdampfer „Fort de France“, der vor kurzem von einem englischen Kreuzer im Atlantik aufgebracht worden war, von einem französischen Gelehrten angetroffen und nach Calabona geleitet worden ist. Ob zwischen dem französischen Gelehrten und dem englischen Kreuzer eine Auseinandersetzung stattgefunden hat, ist unbekannt.

An den Thermopylen zum Kampf gestellt

In griechischen Gewässern sieben Schiffe vernichtet, zwölf beschädigt - Vier Dampfer im Seegebiet um England versenkt - Bomben auf Plymouth und Portsmouth - 95 Feindflugzeuge in vier Tagen verloren

○ Berlin, 23. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Die Bewegungen des deutschen Heeres in Griechenland verlaufen planmäßig. Ueber Lamia weiter nach Süden vorstößende Kräfte stellen an der historischen Enge der Thermopylen englische Nachhuten zum Kampf.

In den griechischen Gewässern vernichteten deutsche Kampfflugzeuge gestern sieben Handelschiffe mit 37 000 BRT, und beschädigten zwölf weitere große Schiffe durch Bombenwurf. In der Suda-Bucht traf eine Bombe schwersten Kalibers ein großes Kriegsschiff. Bei den angegriffenen Schiffen handelt es sich überwiegend um Transporter, die Teile der aus Griechenland künftigen britischen Truppen an Bord hatten.

Kampf- und Jagdflugzeuge zerstörten gestern und vorgestern bei Angriffen gegen feindliche Flugstützpunkte auf dem griechischen Festland 24 Flugzeuge am Boden und zerstörten mehrere Fliegerstützpunkte außer Betrieb.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten in der letzten Nacht neue schwere Zerstörungen in der Kriegswerft und in Tanklagern des Hafens La Valetta auf der Insel Malta an. Ein britischer Zerstörer wurde schwer getroffen. Am Hafen entzündeten große Brände. Bei Luftkämpfen über der Insel verlor der Feind ein Jagdflugzeug vom Typus Hurricane.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge durch Tieflangangriff am Freitagmorgen ein großes Handelschiff von 3000 BRT, und beschädigten ein zweites Schiff durch Bombentreffer schwer. In der

letzten Nacht vernichteten Kampfflugzeuge drei Handelschiffe mit zusammen 11 000 BRT, und beschädigten weitere drei große Schiffe. Große Verbände von Kampfflugzeugen belagerten in der Nacht zum 23. April abermals den wichtigen Kriegshafen Plymouth mit Spreng- und Brandbomben. Schwerpunkt des Angriffs waren die Werftanlagen, Versorgungsgebiete und Lebensmittel-Lager der Marine. Es entzündeten ausgebreitete Brände. Andere Kampfflugzeuge griffen mit guter Wirkung den Kriegshafen von Portsmouth sowie Anlagen an der Südküste und Südküste der britischen Insel an und der schifflichen Docks an.

Bei Einflugversuchen des Feindes in das besetzte Gebiet brachte Flakartillerie ein deutsches Flugzeug zum Absturz.

Ueber dem Reichsgebiet fanden keine Kampfhandlungen statt.

In der Zeit vom 19. bis 22. April verlor der Feind insgesamt 95 Flugzeuge. Von diesen wurden 88 Flugzeuge in Luftkämpfen und fünf durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 14 eigene Flugzeuge verloren.

Verbände des Generals der Flieger Löh haben an den großen Erfolgen bei der Bekämpfung der feindlichen Schiffsahrt in den griechischen Gewässern besonderen Anteil.

Ausfallversuche aus Tobruk abgeschlagen

Erfolgreiche Angriffe der italienischen Luftwaffe

○ Rom, 23. April.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Truppen haben sich zum Augenblick der Kapitulation der griechischen Armee des Epirus und Mazedoniens ihren strengen Vorkäufen auf feindlichem Gebiet festgesetzt und dabei hartnäckigen Widerstand überwinden sowie Belagerte gemacht, Waffen und Material erbeutet.

Aufklärungen haben griechische Schiffe im Kanal von Santa Maura angegriffen; ein 2000-BRT-Dampfer und zwei große Segler wurden versenkt, ein U-Boot und weitere feindliche Schiffe beschädigt.

Im östlichen Mittelmeer hat am 21. 4. eines unserer Torpedoflugzeuge einen in einem fast

gestrichelten Geleitzug fahrenden 8000-BRT-Dampfer versenkt.

In der Nacht zum 22. haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps die militärischen Ziele des Wasserflugplatzes von Malta wiederholt bombardiert.

In Nordafrika hat der Feind bei Tobruk seine Ausfallversuche fortgesetzt, die sofort durch die italienischen und deutschen Truppen zurückgeschlagen wurden. Einige britische Panzerwagen wurden zerstört, Waffen und Material erbeutet.

Englische Flugzeuge haben Einfälle gegen einige Dörferchen der Cyrenaika unternommen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

In Ostafrika wurde ein neuerlicher feindlicher Angriff im Abschnitt von Dessie von unseren Truppen zurückgewiesen.

Britischer Hilfskreuzer „Rajputana“ versenkt

Der über 16 000 BRT. große Dampfer ein Schwester Schiff „Kawalpindi“

○ Madrid, 24. April

Wie in London amtlich zugegeben wird, ist der britische Hilfskreuzer „Rajputana“ (16 644 BRT.) torpediert worden und gesunken.

Die „Rajputana“ war ein Schwester Schiff der „Kawalpindi“, die bereits vor einiger Zeit von deutschen Seejägertruppen versenkt wurde.

„Aurillac“ verloren

○ Stockholm, 24. April

Nach einer Reutersmeldung aus Mabeita brachten Fischer ein Rettungsboot mit Ueber-

lebenden des britischen Dampfers „Aurillac“ (4248 BRT.) in den Hafen der Insel ein. Das Schiff, das früher französisch war und von den Engländern geraubt wurde, sei bei einer „feindlichen Aktion“ versenkt worden.

In Englands Diensten gesunken

○ Oslo, 24. April

Wie die zuständige Reederei mitteilt, ging der 4276 BRT. große in englischen Diensten fahrende norwegische Dampfer „Samnanger“ verloren.

Expansionsversuch Sunnighams gescheitert

Drohungen mit den Sordern des Negus wirkungslos

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

○ Rom, 24. April.

Der Verlust des britischen Befehlshabers in Ostafrika, General Cunningham, die italienischen Truppen in Abessinien vor Eintritt der Regenzeit zur Waffenstreckung zu zwingen, ist gescheitert. Sunnighams Drohungen, die Sicherheit der italienischen Zivilbevölkerung vor den Sordern des Negus nicht gewährleisten zu können, wenn nicht die Truppen des Herzogs von Aosta die Waffen niederlegen, empfangen der Hoffnung, durch erprobte Methoden starke Teile der bisher in Ostafrika kämpfenden italienischen Truppen für andere Fronten ins Feld zu machen. Der gemeine unerschrockene Oberbefehlshaber der italienischen Impereireitkräfte abgelehnte englische Vordringen wird ein bezeichnendes Licht auf die Sorgen des englischen Oberkommandos im Nahen Osten. Auf alle Fälle möchte man vermeiden, daß der größte Teil der in Abessinien kämpfenden englischen Truppen während der neuen Regenzeit in diesem Frontenankampf bleiben muß. Der englische Plan, die in Abessinien eingeleiteten Empirietruppen schnell an die ägyptische Front versetzen zu können, kann nach der Ablehnung durch Aosta nicht verwirklicht werden.

Judenheer in der Etappe

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

○ Rom, 24. April.

Ein Judenheer von 8000 Mann, von dem als Ausdruck der enghässigen Solidarität die britische Propaganda sich Wunderdinge verspricht, hat laut „Evening“ bisher peinlichst jede Gelegenheit vermieiden, sich auf dem Schlachtfeld zu zeigen. In diesen 8000 in englische Uniformen gekleideten Judenjungen haben die Engländer und ihre Methode, Siffoswörter für England herben zu lassen, ihren avertierten Weiler gefunden, da die „jüdische Armee“ überhört über die Devisen verliert: „bis zum letzten Engländer“. Von diesen 8000 Mann haben sich 1600 in die Etappenorganisationen der englischen Artillerieverbände in Veanpton, 1500 zu den Stäben der britischen Luftwaffe des Nahen Ostens gestellt, während die restlichen beim Militär-Hilfsdienst für die englischen Wänter kämpften. Dabei sollte das „Heer“ Chaim Weizmanns ursprünglich 40 000 Mann

und 100 Flieger umfassen, unter der Bedingung jedoch, daß es niemals außerhalb Palästinas eingesetzt werde.

Wavell schreit nach Verstärkungen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

○ Rom, 24. April.

General Wavell hat, wie aus den in Rom vorliegenden Meldungen ersichtlich ist, in den letzten 24 Stunden Hilferufe in alle Richtungen ausgesandt, um von den britischen Dominien neue Verstärkungen für die Verteidigung seiner Stellungen in Aegypten zu erhalten. Nachdem das britische Mittelost-Oberkommando den Vorwurf der australischen Regierung einleiten mußte, daß es bisher die ungenügenden Nachrichten unterlassen habe, läßt Wavell alle Bedenken fallen und schließt in einem Appell um Hilfe die Lage in Nordafrika augenscheinlich äußerst düster. Damit soll allerdings auch die Flucht der Engländer aus Griechenland als „strategische Notwendigkeit“ entschuldigt werden.

United Press meldet aus London, der konservative Abgeordnete Winterton habe im Parlament erklärt, es müsse möglich sein, in England zwei Millionen Mann zu rekrutieren. Jedoch habe Indien nur 100 000 einstellt, um den englischen Krieg zu unterstützen.

Das Associated Press hat der Herzog von Windsor in einer Rundfunkansprache an die Bevölkerung der Bahama-Inseln dringend um freiwillige Meldungen für die britische Luftwaffe gebeten. Er habe einen SOE-Auß der RAF erhalten, daß Rekruten dringend benötigt würden.

Der japanische Außenminister Matsuoka empfing in Tokio die ins- und ausländische Presse und betonte, daß der Dreierpakt die unverrückbare Grundlage der japanischen Außenpolitik bilde.

Auf der Hauptstraße zwischen Drontheim und Harstad ist in Norwegen der erste Autobus eingetroffen. Die 1070 Kilometer lange Straße, die die erste direkte Landverbindung der beiden Städte über das norwegische Gebirge bildet, wurde in 36 Stunden fertiggestellt.

Eichenlaub für Hauptmann Joppin



(PK. Jütte, Scherl.)

○ Führerhauptquartier, 24. April.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Hauptmann Joppin, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und nachfolgendes Telegramm an ihn gerichtet: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einfalles im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Geburtstag als effizientem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Der Führer dankt dem Stabschef

○ Berlin, 24. April.

Der Führer dankte dem Stabschef der SA, Viktor Luge, für die zu seinem Geburtstag übermittelten Grüße und Meldungen über den Kriegseinsatz der SA mit einem herzlich gehaltenen Telegramm.

Kreuzmaldinonen

○ Reichsminister Dr. Goebbels empfing Mittwoch den neuernannten Königlich-rumänischen Gesandten in Berlin, Raoul Bojoi.

Am Rahmen der Festlichkeiten aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Kaiserreiches verbandete Reichsminister Raab in einer Feierstunde die Erhebung der Kaiserlichen Hoheitszeichen zur ersten Reichshochschule für Württemberg.

Die Reichsuniversität Polen, die am bevorstehenden Sommersemester ihre Arbeit im Dienste der wissenschaftlichen Lehre und Forschung im neuen deutschen Osten aufnimmt, wird am kommenden Sonntag in einer feierlichen Art durch Reichsminister Raab eröffnet.

Seit dem 21. April befindet sich eine Gruppe norwegischer Erzieher auf Einladung des Deutschen akademischen Austauschdienstes Berlin auf einer Rundreise durch Deutschland, bei der die Städte Berlin, Breslau, Wien, Salzburg, München, Stuttgart, Nürnberg und Bayreuth berührt wurden.

Druck und Verlag: W. Gauer Verlag, Welter-Eme GmbH, Zweigverteilung: Emben, Verlagsgesellschaft Hans Borch, Hauptverteilung: Welter-Eme, beide in Emben. Zur Zeit gilt die Angelegenheit Nr. 21 für alle Ausgaben.



Links: Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht schreitet an seinem 52. Geburtstag unter den Klängen des Präsentiermarsches mit den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtteile und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, die Front des Führer-Begleitbataillons ab. (Presse-Hoffmann.) Rechts: Ein Infanteriegeschütz der Waffen-SS in Griechenland. (H-PK. Mayr, Scherl.)



Mit Ochsenkarren gegen deutsche Panzer

Eindrücke unserer Soldaten vom Zusammenbruch der jugoslawischen Armee

Von Kriegsberichterstatter Alfons von Bayern
22. April, Belgrad, 24. April

In der Nacht zum 15. April haben serbische Unterhändler den Befehlshaber einer Panzergruppe, Generaloberst von Kleist, um Einstellung der Waffenstillstandsverhandlungen gebeten. Damit geht ein kurzes Trauerspiel, an dessen Schluss man den jugoslawischen Staat zu Grabe trug, zu Ende. In acht Tagen wurde die jugoslawische Armee zerschlagen, und nur vier Tage brauchte die Gruppe von Kleist, aus Richtung Sofia vorstehend, um mit der Eroberung der Hauptstadt und Festung Belgrad der bemessenen Nacht dieses zusammengekauften Staatenenglandes den Todesstoß zu versetzen. Ein Krieg, leistungsfähig vom Jahre gebrochen, gerührt von den überhätigen Vorstellungen eines leichten Sieges über die stärkste Militärmacht der Welt, propagandistisch vorbereitet von serbisch-englisch-jüdischen Hehern, ist damit in blühendem Vorzug deutscher Truppen trotz des schwierigen Geländes in unvorstellbar kurzer Zeit beendet worden.

Immer wieder müssen wir uns fragen, auf welche Glücksfälle die serbische Regierung wartete, um diesen Krieg für sich entscheiden zu können. Genügte nicht der Siegeszug des deutschen Heeres in Polen und im Westen, um alle Hindernisse, die sich um einen baldigen Sieg rankten, zu zerstreuen? Oder glaubten sie in Wirklichkeit an die Hilfe Englands, das bereits Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich im Stich gelassen hatte, und das sich im gleichen Zeitraum dieses Krieges nicht des deutschitalienischen Angriffs an der afrikanischen Küste erwehren konnte? Wir können darauf noch keine Antwort finden, wir können nur feststellen, daß der Beginn dieses Krieges und auch seine Durchführung ein verdrängtes, ein verdrängtes Ereignis war, wie ihn die Geschichte nur einmal kennt.

Serbische Offiziere, die in unsere Hand gefallen waren, haben diesem verheerenden Befehlshaber das Wort vorangestellt: Mit Ochsenkarren kann man nicht gegen Panzer kämpfen! Dieses Wort kennzeichnet ganz und gar den Unterschied der militärischen Ausrichtung beider Heere. Auf der serbischen Seite Infanterie, Artillerie mit Pferde- und Ochsenbespannung und auf unserer Seite die beinahe ausschließlich motorisierte Streitmacht. Diesen Unterschied konnten auch die Geländebeschwerigkeiten nicht vermindern, die zweifellos anfangs zugunsten der Serben sprachen, die sich doch in ihrem eigenen Lande besser auskennen müssen als wir. Von Vorteil für sie war auch das plötzlich eintretende Winterwetter mit Schnee und Regen, mit niedrigen Wolken und vermaligen Stürmen. Aber alles das konnte doch die Überlegenheit unserer Waffen nicht aufwiegen. So mußte auch den Serben die unüberbrückbare Kluft zwischen eigenen Wunderversetzungen und der barren Wirklichkeit aufgehen. Daß sie trotz dem die Friedens- und Freundeshand Deutschlands ausschlugen und den Krieg begannen, spricht für die verbrecherische Haltung der serbischen Regierung Simowitsch dem eigenen Volke und dem Weltfrieden gegenüber.

Ausfluß dieser Haltung war zweifellos auch der Heereskollaps, den die Serben auf allen Fronten erlitten hatten. Rasende Kolonnen wurden im Abenddunkel und nachts mit Schüssen aus Jagdgewehren bedacht. Einzelne fahrende Wagen und Krabben wurden heimlich überfallen. Sechs serbische Dörfer war ein Schlupfwinkel von Fronttruppen, die die nächste Gelegenheit ausnützten, um das Leben eines deutschen Soldaten auszulöschen.



Serbische Parlamentäre sind zu Uebergabeverhandlungen eingetroffen. (PK. Casper, Atlantic.)

Wir haben sie unter Sträuchern hervorgezogen, in deren Schutz sie sich an die Aufmarschlinien herangekriegt hatten, sie saßen in Kellern und mußten erit durch Stoßtrupps zur Uebergabe gezwungen werden. Und auch vor der Gefangennahme des roten Kreuzes machten die Serben nicht halt. Bei Gefangenen mit der Rotkreuzbinde fanden wir Jagdpatronen mit grobem Schrot unter der Wäsche verpackt und geladene Pistolen im Stiefelschaft verborgen. Gegen dieses Gefindel setzten die deutschen Truppen die ganze Härte des Krieges an.

Traurige Bilder sah man auf den Landstraßen: der Kreuzung der Fließlinge ist nicht ab. Fast alle Dörfer waren geräumt, und auch in den Städten sah man nur wenige Menschen, die sich beim Eintreffen der deutschen Truppen nach und nach wieder hervormagten. Dann aber erlebten wir einige Schaulpiele, die den Schleier heben von dem Kulturstand der Serben. Schnell fanden sich allerlei dunkle Elemente zusammen und plünderten und raubten, was sie nur wegschleppen konnten. So wurde in

Nisch ein ganzer Eisenbahnzug mit Frachtkörnern ausgeraubt. Textilwaren, Zucker, Reis, Runduntergeräte lagen zerstreut, zertrümmert. In Cuprija wurden ausnahmslos die Gefächte geplündert, und in Belgrad trugen Männer, Mädchen und Frauen lachend ganze Kisten voll Militärkonjerven auf ihren Armen nach Hause.

Der ferbische Chauvinismus hat das achtjährige Bemühen des Führers um eine großherzige Lösung des Balkanfriedens mißachtet. Durch die jüdischen Kanäle floß das englische Gift der Verheerung, wie die Serben selbst sagen, und sie finden es auch als eine Benützung, daß bei dem Strafgericht, das die deutsche Luftwaffe in Belgrad vollzog, in erster Linie jüdische Wirtschaftszentren getroffen wurden. Mit Belgrad wurde eine der letzten Judenzentralen in Europa erobert, erobert durch den beispiellos tapferen Einsatz der Panzerwaffe, die in den barren unangünstigsten Gelände die Überlegenheit der Führung, ihrer Soldaten und Waffen bewies.



Serbische Gefangene, die weiße Fahnen vor sich hertragen, durchwaten einen Fluß, um dann abgeführt zu werden. (PK. Casper, Scherl.)

Sich selbst das Grab geschaufelt

Temeschburg, 24. April.

Sonntag wurden in der Stadt Pantsova, die gegenüber von Belgrad am linken Donauufer im serbischen Banat liegt und zur Hälfte von Deutschen bewohnt ist, neun von den Serben ermordete Volksdeutsche feierlich beigesetzt.

Die Ermordeten gehörten dem volksdeutschen Selbstschutz an. Mit Ausnahme eines jungen Mannes, der am Karfreitag in Pantsova von Tschetniks ermordet wurde, sind die übrigen acht vom serbischen achten Infanterieregiment bei dessen Rückzug aus Pantsova mit nach Szarvasz geführt worden, wo sie in der Nähe einer Gemeinde südlich von Belgrad nach schmerzlichen Mißhandlungen von serbischen Soldaten erschossen worden.

Einer der Augenzeugen, der die Ermordung seiner Volksgenossen mitsahen mußte, berichtet schreckliche Einzelheiten über die letzten Stunden der Opfer. Als diese schon zu Tode gemartert waren, mußten sie selbst ihr Grab schaufeln, dann wurden sie an eine Wand gefesselt und erschossen. Sechs waren sofort tot, zwei jedoch nur verletzt. Der die Hinrichtung leitende Oberleutnant, ein Montenegro, brüllte die zwei noch Lebenden an: „Ihr deutschen Schweine glaubt Ihr noch an Hitler?“ Mit erlöschender Stimme antworteten diese: „Wir sterben für unseren Führer, Heil Hitler.“ Der Oberleutnant ließ sie dann mit einem Bajonett nieder, während die serbischen Soldaten noch mehrere Gemeindeführer in die Leichen feuerten und sie dann vergruben.

Drei Volkskämpfende hingerichtet

Berlin, 23. April.

Am 22. April sind der 28 Jahre alte Heinrich Pazmann aus Dessau und der am 14. Januar 1913 in Magdeburg geborene Erich Wotz hingerichtet worden, die das Sondergericht in Magdeburg als Volkskämpfende zum Tode verurteilt hatte.

Pazmann war ein mehrfach vorbestrafter arbeitsfähiger Mensch, der seit vielen Jahren seiner geregelten Beschäftigung mehr nachging. Während eines Fliegeralarms hat er in einem Krankenhaus einem Kranken, der sich in den Luftschutzraum begeben hatte, aus dessen Zimmer Geld gestohlen.

Wotz, der bereits mehrfach einschlägig vorbestraft war, hat mindestens 50 Raubeneindrücke verübt und seinen Lebensunterhalt ausschließlich aus dem Erlös der gestohlenen Gegenstände bestritten.

Am 22. April ist ferner der 33 Jahre alte Leo Wilczynski aus Detmold hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover als Volkskämpfende zum Tode verurteilt hat. Wilczynski hat auf verdunkelten Straßen Frauen überfallen, um ihnen die Handtaschen zu rauben.

Mutteröhnchen drückt sich

Weimar, 24. April

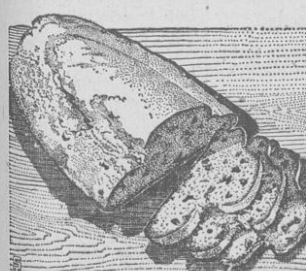
Vor dem Sondergericht Erfurt hatte sich der fünfundsiebzigjährige Friedrich Zimmerman aus Dingenstedt zu verantworten, weil er verurteilt haben soll, seinen Sohn dem Wehrdienst zu entziehen. Im Januar 1940 hatte sich der Sohn freiwillig zu einer zwölfjährigen Dienstzeit bei der Wehrmacht verpflichtet. Weil ihm aber als verjüngtem Mutteröhnchen der Wehrdienst nicht behagte, meldete er sich bereits im April krank und erhielt vier Wochen Erholungsurlaub. Der Sohn wurde aber als illegaler Simulant entlarvt und vom Sondergericht Erfurt wegen Verbrechen gegen die Kriegsfahndungsentwertung, die als ämerische Strafe die Todesstrafe vorseht, unter Jubilation mildernden Umstände zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Vater wurde freigesprochen. Das Gericht war überzeugt, daß der Vater unter dem unheilvollen Einfluß des Sohnes gestanden hatte und von diesem mißbraucht worden sei.

1. Knetteig-Rezept von Dr. Oetker

Quarkstollen:

Leig: 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker Backpulver, 150 bis 200 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinpulver, etwas Salz, 1 Glaschen Dr. Oetker Rum-Äroma, 1 Glaschen Dr. Oetker Backpulver, 1 Ei, 4 Eigelb, entrahmte Schmand oder Molkerei, 1 Päckchen Dr. Oetker Sahner oder 1/2 Päckchen Puddingpulver, Vanille-Geschmack, 100 g Margarine und 50 g Rinderfett oder 150 g Margarine, 125 g Quark (Kopfen), 150-200 g Rosinen, Karamellen oder getrocknetes Milchobst.
Zum Bestreuen: Etwas zerlassene Margarine.
Zum Bestreuen: Etwas Puddingpulver.
*) Der Stollen gelingt auch schon mit 125 g Fett.

Mehl und Backpulver werden gemischt und auf ein Backbrett (Alufolieplatte) gestrichelt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt. Zucker, Gewürze, Ei und das mit der Flüssigkeit angerührte Sahnepulver oder Puddingpulver werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man die in Stücke geschnittene, kalte Margarine, das feingehackte Rinderfett, den durch ein Sieb gesieberten Quark und die gereinigten Rosinen (Korinthen) oder das gereinigte, entfeinete, in Würfel geschnittene Milchobst. Man bedeckt die Stühle mit Mehl, drückt alles zu einem Klotz zusammen und vermischt mit der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Er wird zu einer ovalen Platte in der Größe von etwa 30x16 cm ausgerollt, zum Stollen geformt und auf ein geölktes Backblech gelegt.
Backzeit: 70-80 Minuten bei schwacher Mittelhitze.
Sogleich nach dem Baden bestreicht man den Stollen mit zerlassener Fett und bestreut ihn mit Puddingpulver.
Bitte ausschneiden!



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ — seit 50 Jahren bewährt!

Familiennachrichten

Sannelore Siniette
Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an
Sede Manjen und Frau Antine, geb. Jolleris
Sheringsfehn, z. St. Kreisrathenhaus Leer

Uns wurde ein prächtiger Junge geboren.
In dankbarer Freude
Furine Simmering, geb. Gravemann
Franz Simmering, z. St. Wehrmacht
Dikum/Ems, den 21. April 1941

Ihre am 19. April 1941 vollzogene Kriegstraunung geben bekannt
Markus Peters und Frau Johanne, geb. Schlüter
Loga, Ritterstraße 24

Nordgeorgsfehn, den 22. April 1941.
Heute morgen 9 Uhr erlöste der Herr unsere liebe Tochter, Schwester und Enkelin

Mariechen

von ihrem schwachen, langen Leiden im Alter von 3 Jahren und 8 Monaten.

Um so härter trifft uns dieser Schlag, da erst vor reichlich zwei Jahren unsere liebe Wübelina ihr in die Ewigkeit vorangegangen ist.

In tiefer Trauer

J. Simmering und Frau, geb. Düring
nebst Geschwistern und Großeltern.
Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 26. April, nachmittags 2 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so wolle er diese Anzeige als solche ansehen.

Deternerlehe, Kirchhammelwarden, Bokel, Bentstreek, Brückenfehn, USA.

Heute morgen entschlief nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Tina Grüssing

geb. Heyen

in ihrem 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Decke Grüssing und Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. April, nachmittags 2 Uhr, statt. Diese Anzeige gilt auch als Einladung.

Hannover, Langensalzastraße 23, II., im April 1941.

In der Frühe des zweiten Osterfestes entschlief sanft mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

Geheime Regierungsrat, Professor

Dr. Max Heynacher

Oberschulrat a. D.

Mitkämpfer von 1870/71, Ritter hoher Orden,

im 93. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frau Emma Heynacher, geb. Grünhoff

Walter Heynacher und Frau

Agnes, geb. Ibbeken, Minneapolis (USA.)

Reichsbankrat Erich Heynacher und Frau

Erna, geb. Werner, Berlin

Frau Gertrud Frey, geb. Heynacher,

Fallingbostel

Studienrat Wilhelm Heynacher und Frau

Lilly, geb. Strenge, Hameln

Hima Heynacher, Neuyork (USA.)

Elisabeth Heynacher, Bochum

Ida Heynacher

Hellmut Heynacher, z. Zt. bei der Wehrmacht,

und **Frau Frieda**, geb. Mindl

Pfarrer i. R. Georg Heynacher, Berlin

12 Enkelkinder.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. Bellsidsbesuche dankend verboten.

Leer, den 23. April 1941.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, meines lieben Vaters, unseres lieben Sohnes und Bruders, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen

Frau Martha Ulpts und Tochter Anna.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben kleinen Helmut sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Helmut Schlüter und Frau Hildegard, geb. Rabenberg
nebst Angehörigen.

Detern, den 24. April 1941.

Für die herzliche Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren Dank.

Im Namen aller Angehörigen

Familie Harm Dickhoff.

Neermoor-Kolonie, im April 1941.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres lieben Vaters danken wir allen herzlich.

Frau Wopkea Zaayenga Wwe.,
nebst Kindern und Enkelkindern.

Larrelt, den 23. April 1941.

Am 26. April 1941 feierten unsere lieben Eltern
Georg Mansholt und Frau Sinderika, geb. Brahms
das Fest der
Silbernen Hochzeit.

Die Kinder.

Heisfelde.

Arbeitet besser, wie neu!
Patent-Meißerkalben
mit ganz glattem Rücken.
Keine Verstopfung, auch nicht in moosig. Wiesen. Vorzüglich schneidend beim 2. Schnitt.
In jeder alten Maß, angabur.
Bitte sofort bestellen. Nur noch einige Stück vorrätig.
Nur zu bestellen bei:
J. P. Schmidt, Leer,
Adolf-Hitler-Straße 57,
Deftlicher Seitengang, 2. Tür.

Die deutsche Volkswirtschaft braucht dringend alle
Häute und Felle
Die Anlaufstelle:
Julius Müller, Leer.

Der diesjährige
Zorffisch
im Thedingaer Moore

wird am
Sonntag, d. 26. April,
vormittags 9 Uhr,
an der Dittseite beginnend, öffentlich meistbietend vergeben werden.
S. Thedinga,
Kloster Thedinga.

Reifen

macht die Kinder gesund, kräftig, widerstandsfähig und ist auch zum Vorteil für dein Kind!

Bestellungen für Hausbesuche

bitte ich bis 11 Uhr vormittags anzugeben, da sonst die Besuche nicht mehr an demselben Tage gemacht werden können.

Dr. Schwapp, Simmel.

Fernsprecher Nr. 1.

Anmeldung zum Konfirmandenunterricht

Zuherstraße (1. und 2. Bezirk): Montag, den 28. April, nachm. 4 Uhr, im luth. Gemeindehaus, Süderkreuzstraße 11.
Christusstraße: Sonntag, den 27. April, im Anschluß an die Kateche, um 11.15 Uhr.
Sup. Oberbied. Pastor Knoche.

Bestellungen auf Saatroggen sowie Ralf zur Herbstdüngung

Wir bitten unsere Genossen, die Saatroggen und Ralf zur Herbstdüngung von uns beziehen wollen, um ihre Bestellungen bis zum 28. April hereinzugeben.

Spar- und Darlehnskasse Irbhove
(Einkaufsverein)
S. Graalmann.

G K Freitag, den 25. April 1941 ist mein Geschäft
geschlossen
Georg Kluin, Ihren

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag, Sonnabend,
Montag 7.45 Uhr

Sonntag 4.30 und 7.45 Uhr.

Truxa

Besetzung: La Jana, Hannes Stelzer, Hans Stüwe, Hans Söhnker, Mady Rahl, Rudi Godden, Eva Tieschmann, Rudolf Klein-Rogge. Regie: Hans H. Zerlett.
Truxa wurde zum Begriff für den großen Varietefilm, für den La-Jana-Film schlechthin!

Im Beiprogramm:

Trichier Nr. 6 + Neue Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt!

„Deutsche Christen“

(Nationalkirchliche Einung)

Ortsgemeinde Leer

Sonntag, den 27. April 1941, nachmittags 3.30 Uhr,
findet in der Christuskirche eine

Feierstunde

statt. Es spricht Pastor Klinger, Leer.

Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Bis auf weiteres bleibt unser Geschäft
jeden Montag und Donnerstag
vormittags geschlossen
Julius Müller, Leer
Hindenburgstraße

Vor dem Marsch die Füße pflegen
darauf kommt es an!



Der billige Gemüse- und Blumenverkauf
findet jede Woche statt am Freitag, 12 Uhr Neermoor um 2 Uhr Fatschhausen, 5 Uhr Timmel usw. b. 6.55 Uhr Estradeholt. Gemüse u. Blumen. Leer.

Junges Ehepaar sucht 2-3-Zimmerwohnung in Leer, Loga oder Umgebung. Schr. Angebote unter 2 348 an die D.Z., Leer.

Effenbalmersucht eine Wohnung, drei Zimmer und Küche, auf sofort. Schr. Angebote unter 2 348 an die D.Z., Leer.

Gehwol
Dosen zu 40, 56 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien
Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

PALAST TIVOLI

THEATER LICHTSPIELE

Nur noch Freitag, Sonnabend, Sonntag u. Montag.
Sonntag achtmittag
Anfang 7.45 Uhr.

Sonnabend und Sonntag
Nachmittagsvorstellungen.
Anfang 4.30 Uhr.

Eine Verlängerung findet nicht mehr statt.

Wunschkonzert
Die neueste Wochenschau
Sonntag
Jugendvorstellung
Wunschkonzert

Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag Anfang 7.45 Uhr
Sonntag achtmittag
Anfang 4.30 Uhr.

Der Kleinstadtpoet
Paul Kemp, Wilfried Seyferth, Hilde Hildebrandt, Hilde Schneider, Edith Ost, Hans Brausewetter, Georg Alexander, Hans Leibelt.
Franz Weber.
In einer an witzigen und humorvollen Bildern reichen Umgebung erleben wir hier die heitere Geschichte eines kleinen Stadtschreibers, der durch die komischsten Abenteuer von einem Dichterring zu einem wirklichen Dichter emporsteigt.
Aberglaube
Die neueste Wochenschau
Jugendliche haben Zutritt.
Sonntag Jugendvorstellung
Der Kleinstadtpoet

Der Führer dankt dem Gauleiter

„Unter Führer Adolf Hitler hat an Gauleiter Carl Höber, in Beamtung des Telegammus zu seinem Geburtstag, nachstehendes Schreiben überfandt:

„Für freudliches Gedenken und die mit jugendlich namens Ihres Gauces zu meinem Geburtstag ausgesprochenen guten Wünsche sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank.

Mit deutschem Gruß!

Adolf Hitler.“

Gegen Mißbrauch von Genussgiften

„Schon vor dem Kriege sind von den maßgebenden Stellen auch für die deutsche Wehrmacht die erforderlichen Bestimmungen zum Schutze der Soldaten vor gesundheitlichen Gefahren erlassen worden. Sie sah aus dem Abstrich von Alkohol und Nikotin ergeben. Der Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat nunmehr für den Befehlsbereich der Luftwaffe neue Bestimmungen erlassen. Jeder Soldat müßte wissen, daß Alkoholgenuß den menschlichen Körper — insbesondere den noch in der Entwicklung befindlichen — schwer schädigt und damit die dienstliche Leistungsfähigkeit leidet.

Ich denke nicht daran, so fährt der Erlass des Reichsmarschalls fort, jeden Genuß von Alkohol zu verdammen. Ich bekämpfe jedoch den Mißbrauch dieses Genussgiftes und verbiete daher für den Bereich der Luftwaffe: 1. das Eintrinken von besonderen Schnapsstrümpfen, 2. das Rauchen in Offizieren, Unteroffizier-Kameradschaftsheimen und Kantinen, 2. das Herumtrinken und Trinken an Schantischen (Theken), 3. das Logen-

Wir verdunkeln von 20.45 bis 5.30 Uhr

nannte „Stiefelstricken“, 4. den Ausschank von Alkohol an Soldaten, die bereits angetrunken sind, 5. den Alkoholgenuß unmittelbar vor dem Dienst, insbesondere vor Flugdienst, Kraftfahrzeugdienst usw. und während des Dienstes, 6. ein Offenhalten der Offizier-, Unteroffizier- und Kameradschaftsheimen und Kantinen über den Rahmen der ordnungsgemäßen Kollektivbedürfnisse hinaus. Einseitig der Nikotinnikotinsucht gilt nunmehr bei der Luftwaffe folgendes: Das bisherige Raucherbot auf öffentlichen Straßen wird für die Kriegsbauer aufgehoben, ausgenommen auf repräsentativen Straßen und Plätzen und in den Fällen des Eintrinkens dienstlicher Vorschriften. Das wird aber von jedem Luftwaffenangehörigen erwartet, daß er beim Rauchen auf der Straße nicht nur die militärischen Formen wahrt, sondern auch maßhält.

Wer darf den Fliegerdolch tragen?

„Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß nur Unterfeldwebel, Unteroffiziere und Mannschaften als Flugzeugführer, Hilfsbeobachter, Beobachter und Bordmechaniker mit Berechtigung zum Tragen eines Luftwaffen-Fliegerdolchens den Fliegerdolch tragen dürfen. Die Trägerlaubnis darüber hinausgehender Unteroffiziere und Mannschaften durch Ausstellung besonderer Befehlsweisungen zu erteilen, ist verboten.

Vom Hitlerjungen zum Ritterkreuzträger

Männer, die als Vorbild gelten - Nordsee-Jugend, fliege!

„Als Kommandant eines Kampfflugzeuges wurde erst kürzlich in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht wieder Oberleutnant Werner Baumbach, der im Gau Weiser-Ems zu Hause ist, erwähnt.

Er wurde im Oktober als einer der erfolgreichsten Kampf- und Sturzkampfflieger bekannt. Seinen Soldaten verleiht die Einheit des englischen Flotte vergeblich vor Normanns Küste, die auch erst kürzlich im Atlantik, zu entziehen. Für seinen hervorragenden Einsatz in Norwegen, wo er innerhalb eines Monats feindliche Kriegsschiffe und Handelsfahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 10 000 Tonnen vernichtete, wurde er zum Führer mit dem Ritterkreuz zum Ehrenkreuz ausgezeichnet. Der 25jährige Ritterkreuzträger, Oberleutnant Baumbach, ist — und darauf werden die Angehörigen der Flieger-SS, besonders stolz sein — aus den Reihen der Flieger-SS Hitler-Jugend des Gau Weiser-Ems hervorgegangen. Werner Baumbach kam schon früh zur Segelflieger- und erlag sich als Führer bei der Flieger-SS auf den Fliegerfeldern des NS-Fliegerkorps bereits vor Vollendung seines achtzehnten Lebensjahres das Segelfliegerabzeichen C, die drei weißen Schwingen auf blauem Grund. Kurz vor Eintritt in die Luftwaffe erlag er noch die Bedingungen für den Luftfahrerschein für Segelflugzeugführer.

Jugend in Gau Weiser-Ems! Die Luftfahrt ruft auch euch! Das, was die Menschheit durch Segelflug erreicht hat, ist durch die moderne Technik Wirklichkeit geworden. Der Mensch kann sich durch die geniale Konstruktion des Flugzeuges von der Erde erheben und sich

im weiten unendlichen Luftraum bewegen. Fliegen, gleichgültig ob im Segel- oder Motorflug, gehört zu den stärksten Erlebnissen, die uns das Schicksal schenken kann. Das deutsche Soldatenvolk hat das Flugzeug darüber hinaus in den Dienst des Kampfes gegen einen Gegner gestellt, der uns nicht leben lassen will und uns Ehre und Freiheit unseres Volkes und Reiches nehmen möchte. Das fliegerische Erlebnis ist durch die von Reichsmarschall Hermann Göring geschaffene Luftwaffe Kampffliegerbunden noch stärker geworden.

Hunderte und Tausende von schnellen, mit den modernsten Waffen versehenen fliegereichen Kriegsbegleitern, über unser Land und schlagen unsere Feinde, wo sie nur anzutreffen sind. Die jüngste Waffe der Wehrmacht ist gleichzeitig eine ihrer stärksten geworden. Mit den Kameraden der Infanterie und Panzerverbände, die auf dem Lande alles, was sich gegen uns stellt, niedermähen, und den Kameraden der Marine, die über und unter Wasser kämpfen und dem Feind tödliche Wunden schlagen, tragen die fliegereichen Soldaten und Besatzungen in der letzten europäischen Stellung der Juden und Plutokraten, nach England. In Afrika sind sie die getreuen und kühnen, aber auch ebenso erfolgreichen Begleiter unserer Verbände und nehmen an deren Siegen teil. Wenn der glorreichste Sieg der deutschen Geschichte erfochten sein wird, wird die deutsche Luftwaffe und jeder einzelne deutsche Soldat, der als Flieger eingetret ist, einen hohen Anteil daran haben. Nordsee-Jugend, höre den Ruf der Luftwaffe und fliege!

Vorbild der Eltern entscheidend

Maßnahmen des Deutschen Frauenwerkes zum Schutz Jugendlicher

„Es ist eine Begleiterscheinung jeden Krieges, daß die Bedingungen des Lebens geändert, seine Bindungen gelockert werden. Dies wirkt sich nicht zuletzt auch auf die Jugend aus. Gewandte äußere Verhältnisse tun das ihre, um manches absonderliche oder gar abwegige Tun auszulösen und eine gewisse Gefährdung der ruhigen Entwicklung zu bedingen.

Wenn man diese nicht günstigen Umstände in Rechnung zieht, ist man überfordert, daß sich der Umfang der jugendlichen Zentralität seit Kriegsausbruch kaum geändert hat. Die Volksehrerziehung zum Schutze der Jugendlichen vom 9. März 1940 hat sich als vorübergehende Maßnahme bewährt. Sie verbietet den Jugendlichen den Besuch öffentlicher Lokale der Lichtspieltheater und Vergnügungsbetriebe ohne Begleitung von erziehungsberechtigten Erwachsenen nach 21 Uhr. Sie verbietet ihnen das Herumtreiben auf Straßen und Plätzen in der Dunkelheit. Sie verbietet ihnen das Rauchen und den Alkoholgenuß. Dieses Verbot aber ist nicht zuletzt ein Zeichen dafür, daß eine solche Volksehrerziehung allein nicht in der Lage ist, den Nachwuchs vor der sittlichen Gefährdung zu schützen.

Das vielmehr der Einfluss und das Beispiel der Eltern entscheidend ist, die Grundlage für die geistliche Entwicklung gesunder Jugend abgeben muß. Ein Kind, das wiederholt Mißbrauch von Alkohol und Tabak mit ansehen muß, ist durch Verordnungen, die von außen kommen, schwer zu schützen.

Die vorliegenden Fälle von Straftatigkeit werden Jugendlichen lassen zumeist ein Verlangen des Elternhauses erkennen, stehen mit dem Krieg und seinen Einwirkungen also kaum in Verbindung. Jugendliche, denen das häusliche Vorbild fehlt, die in einer Atmosphäre von Verantwortungslosigkeit und Neugierde zu oberflächlichem Lebensgenuss aufwachsen, werden zu allen Zeiten gefährdet sein. Die Abwesenheit des Vaters oder der Mutter wirkt sich auf ein Kind niemals so negativ aus wie ihr lässiges Beispiel. Das nicht vorbildliche Elternhaus ist für die Drame der Jugendzeit wie für politische Instanzen eine nicht minder ins Gewicht fallende Bedrohung als die gefährdeten Jugendlichen selbst. Das unzulängliche Elternhaus ist nun aber keineswegs eine Frucht des gegenwärtigen Krieges, sondern ist, wo immer es auftritt, den unglücklichen Ausgang des Krieges, den unglücklichen Ausgang der Inflationen und der Spätzeit zurückzuführen, in der diese Eltern selber gefährdete Jugendliche waren.

Dieser Aufgabe wird Rechnung getragen bei allen Maßnahmen, die im gegenwärtigen Kriege einer vorzubehaltenden Jugendhilfe dienen. Sie liegt in den Händen derer, die für Wachstum und Wachstum des Volkes fördernde Einrichtungen, Pflege- und Schulungsinstitutionen geschaffen haben. Hand in Hand arbeiten NS-Frauenwerk, Hitler-Jugend und Schule innerhalb der NSB-Jugendhilfe an den Maßnahmen zur Bewahrung der körperlichen und sittlichen Kraft der deutschen Jugend. Gewandte verstanden diese Stellen, genaue Kenntnis von Gefährdungsercheinungen innerhalb der Familie zu gewinnen, um Schädigungen frühzeitig abzuwehren. Eine Reihe von Einrichtungen wie Pflegekinderheimen, Vormundschaftsämtern, Schulaufsicht, freiwillige Erziehungsheime, Jugendberufsstellen und andere Jugendheimstätten teilen sich in die Aufgabe und haben bereits eine Bewährungsprobe abgelegt. Neben den praktischen Maßnahmen steht, planend und schaffend auf lange Sicht, das Erziehungsverständnis deutscher Frauen in den Lehrgängen über Erziehungsfragen, die das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Mütterdienst, abhält.

Der Unterricht ist darum so besonders wertvoll, weil er enge Verbindungen mit der Praxis hat. Einmal zieht er viele der Mütter zu sich, die ganz persönliche Fragen aus dem Herzen haben, zum anderen besteht zwischen mancher Müttergruppe und der weiblichen Kriminalpolizei

Blattdeutsch im Schulunterricht

„Blattdeutsch im Schulunterricht noch mehr als bisher zu pflegen, haben in letzter Zeit wieder mehrere heimatbildende Organisationen an den zuständigen Stellen angefragt. In Hannover wurde unter dem Vorsitz von Professor R. Mehlhorn von den Hannoverischen Heimatfreunden beschlossen, dem Reichserziehungsministerium die Anregung zu übermitteln, daß unter Fortfall mündlicher Gedächtnis- und Gedächtnis- in den Volksschulen der unteren und mittleren Klassen das Lesebuch einen mündlichen Zusammenhang erhält, der eindeutig auf heimatbildender Grundlage aufgebaut ist. Erst für die Oberstufe wären die über den Einzelmundarten liegenden niederdeutschen Klaffler, wie Klaus Groß, Fritz Reuter usw. zu berücksichtigen. Diese Anregung beantragt zweifelslos gründlichste Beachtung.

Bei einer Bindung. Durch die Zusammenarbeit soll nach Möglichkeit eine Straffälligkeit der Führer vermindert werden, und es konnte tatsächlich durch tüchtige Lehrgangseiterinnen für Erziehungsfragen und ihren persönlichen Einsatz in den betreffenden Familien mancher erlittenen Schädigung Jugendlicher vorgebeugt werden. Auch der Einsatz der weiblichen Kräfte in der Heimat ist in allen Fällen, wo Kinder oder weibliche Jugendliche mit dem Strafrecht in Konflikt kommen oder vor solchen Konflikten bewahrt werden müssen, wirkt sich auf das günstigste aus. Ein erstes Aufgabengebiet ist hier in Frauenhände gelegt, das mittelliche Prinzip durch enge Bindung, was die Gefahr besteht, daß für den weiblichen der Weib aus dem gebundenen Gefüge des Volkes hinausfällt.

Gefährdete Jugend im Kriege. Es gibt ein schweres und bedrohliches Wort, dem wir unsere Aufmerksamkeit nicht verweigern dürfen. Aber — wie die Statistiken beweisen — es betrifft nur einen kleinen Auschnitt deutscher Jugend, der uns den Blick auf die junge Generation nicht zu trüben vermag, die an Geist und Seele gesund in die deutsche Zukunft hineintrifft.

Die betriebsfähige deutsche Jugend hört am 28. April 1941, um 7.30 Uhr morgens, den Reichsminister Oberamtsleiter Schröder vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront!

Der neue deutsche Wohnungsbauprogramm

„Wenn auch der Führererlass über den neuen deutschen Wohnungsbauprogramm vom 15. November 1940 grundsätzlich erst für das Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung gilt, so sollen nach dem Willen des Reichsministers für die sozialen Wohnungsbauprogramme die richtungswahrenden Bestimmungen des Führererlasses, namentlich die über die Größe und Ausstattung der Wohnungen, möglichst weitgehend schon jetzt angewandt werden, soweit der Wohnungsbau im Kriege nach den kriegswirtschaftlichen Vorschriften überhaupt fortgeführt werden kann. Dementsprechend hat Reichsminister Dr. Ley durch Erlass vom 4. April 1941 eine Uebergangsregelung für die Förderung des sozialen Wohnungsbaues geschaffen, in der bestimmt wird, daß grundsätzlich die nach während des Krieges in Angriff zu nehmenden Wohnstätten in bezug auf Raumgröße und Ausstattung den Richtlinien des Führererlasses vom 15. November 1940 entsprechen sollen. Die Wohnungsbauprogramme können aus besonderen Gründen Ausnahmen zulassen. Für die Finanzierung dieser Wohnstätten (Wohnsowohlungen, Kleinwohnungen usw.) werden völlig neuartige Wege bestritten, damit die Mieten tragbar bleiben, obwohl die Wohnstätten viel größer und besser ausgestattet sein werden als bisher. Das wird in der Weise erreicht, daß die Wohnungsbauprogramme die Möglichkeit für die monatliche Mietzahlung und Miete festlegen. Die Förderung durch Reichsbankdarlehen ist bei den einzelnen Vorhaben soweit auszubehalten, bis dieser Mietrücklage erreicht wird. Erleichtert wird das dadurch, daß die Reichsbankdarlehen bis auf weiteres unverzinstlich sind und nur mit einem Prozent jährlich getilgt zu werden brauchen. Diese Großzügigkeit der Finanzierung, die vor allem dem großen Bekanntheit des Reichsfinanzministers zu danken ist, verpflichtet auf der anderen Seite alle beteiligten Stellen zu härtester Preisstabilisierung. Der Reichsminister für die sozialen Wohnungsbauprogramme wird im engeren Einvernehmen mit dem Reichsminister für die Preisbildung mit allen Mitteln auf eine gesunde Preisgestaltung im sozialen Wohnungsbauprogramm hinwirken.

Wit dieser Regelung ist ein außerordentlich wichtiger sozialer Fortschritt erreicht. Zugleich ist eine härtere Zusammenfassung der einzelnen Förderungsmaßnahmen erreicht und damit ein erster Schritt auf dem Wege getan, die von der Praxis oft beklagte Zersplitterung der Maßnahmen durch einheitliche Vorschriften zu erleben.

240 Millionen Geldpostsendungen monatlich

Leistungszahlen führen die Sendungen ans Ziel

„Aus ganz Deutschland wandern täglich Tausende von Karten, Briefen, Zeitungen und Paketen zu unseren Soldaten. Jede Frau und Frau, jedes Kind, die Väter und Mütter, die einen Soldaten draußen wissen, wollen ihn die Größe und Liebe der Heimat senden — eine wahre Hochzeit bei den Postamtsstellen. Die Postämter sind die besten Stellen für die sichtbare Beweis dieses guten Willens der Heimat. In den Zeiten um Weihnachten und Ostern wurde die Hochzeit zur Sturmflut, und die vielen Männer und Frauen der Deutschen Reichspost können ein Lied davon singen. Im täglichen Schulungsblatt „Arbeit und Staat“ der Deutschen Arbeitsfront ist die Arbeit dieser Dienststellen gewürdigt.

Die größte dieser Postamtsstellen und Geldpoststellen befindet sich in Berlin. Unter einheitlicher Leitung arbeiten hier 2800 Beamte und Beamten, männliche und weibliche Angestellte und Arbeiter zusammen, in Zeiten des Spitzenverkehrs kommt noch eine große Zahl von Arbeitskräften hinzu. Im Reich befehlen sechzehn Postamtsstellen und 86 Geldpoststellen mit rund 11 300 Männern und Frauen, die auch in der Zeit großer Arbeitsbelastung entsprechende Ausschüfte anlegen müssen. Die Zahlen des Monats Dezember sprechen eine beredte Sprache von ihren Leistungen.

Es wurden in diesem Monat nicht weniger als 240 Millionen Geldpostbriefsendungen bis zu einem Gewicht von 100 Gramm sowie Leistungsendungen befördert. An rund 3 235 000 Briefen haben diese Mengen an Post den Weg an die Front angetreten. In den Geldpoststellen wurden im gleichen Zeitraum 66 Millionen Briefchen befördert. Allein in der Berliner Stelle kamen in drei Tagen täglich rund 320 000 Briefchen mit 70 Paketen angelegt, eine einzige Firma brachte an einem Tage allein 22 000 Stück.

Da die Briefchen und Briefsendungen nur die Geldpostnummer tragen, muß zur Weiterbeförderung jede Sendung mit einer Leistungszahl versehen werden. Hier haben vor allen Dingen die Frauen unermüdbare Arbeit geleistet. Stunden um Stunden haben sie die entsprechenden Zahlen gelesen und die Leistungszahlen strengend ist. Aber sie mußte gefasst werden, denn schließlich warteten die Soldaten im hohen Norden und Süden und Westen und Osten auf die Sendungen, die die Heimat bereithielt. Der Hochbetrieb reißt in diesen Dienststellen nicht ab, wie auch die Liebe und Sorge der Heimat nicht abreißen, und der Wille der Post, die Sendungen gut zu verpacken und deutlich zu beschriften, sollte jeder nachkommen, denn er hilft so, die große Arbeit leichter zu bewältigen.

Schlosserjacken und -hosen, Malerkittel, Bäcker- und Metzgerkleidung - kurz, alles, was besonders stark vor ölt oder beschmutzt ist, verlangt nach imi. imi macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

In der letzten Zusammenkunft der Landmannschaft der Distriessen in Berlin...

Wigantöl und Gebien für Impflinge. Während der diesjährigen Impfkampagne...

Das Kartoffelpflanzen hat begonnen. Nicht nur in den Gärten, sondern auch auf den Feldern...

Collinghoffer. Es wird wieder gebaut. Das im vorigen Herbst abgebrannte Haus...

Weener. Im Sommer, Frachs im Südnorkaaf.

Papenburg. Die Bestandene Prüfung, Hermann Teigen, Derum, und Joh. Dietz...

Goldene Hochzeit. Gerd König und Frau Anna, geborene Siemens...

Verbot. Der Vätermeister hat die Benutzung des Stadions bis auf weiteres verboten...

Aurich. Eglum. Hohes Alter. Am 24. April begibt Frau Eitel Kruse ihren 88. Geburtstag...

Stiehmartler Leer. 4. Großschmiederei: Juch und Nagel...

Das Sumpfgelweib. Roman von Maria Verchtenbreiter. Copyright by Oskar Melster, Werdau i. S.

19. Fortsetzung. Sie schaute ihn an mit ihren mächtigen Augen...

Aber der Moorhof könnte gut und gern wieder einen Bauern vertragen. Und Peter Steiger...

Wie manche Gewalttaten neigte er dazu, sich selber zu bemitleiden. Die Wunde an seiner Wange brannte häßlich...

Wie manche Gewalttaten neigte er dazu, sich selber zu bemitleiden. Die Wunde an seiner Wange brannte häßlich...

Wie manche Gewalttaten neigte er dazu, sich selber zu bemitleiden. Die Wunde an seiner Wange brannte häßlich...

Wie manche Gewalttaten neigte er dazu, sich selber zu bemitleiden. Die Wunde an seiner Wange brannte häßlich...

So arbeitet das Deutsche Rote Kreuz!

Auch die Betreuung der Kriegsgefangenen gehört zu seinen Aufgaben

Das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes leitet wieder in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeiten aller Volksgenossen...

Gleich zu Beginn des jetzigen Krieges begannen auch dem Roten Kreuz Maßnahmen...

Die Wehrmacht auskunftsfähige und das Deutsche Rote Kreuz erhalten ihrerseits die Listen der von der Feindmacht genommenen deutschen Gefangenen...

Auch der Briefaustausch zwischen den Kriegsgefangenen und dem Feindland steht beim Deutschen Rote Kreuz und dem Genfer Komitee...

So wie von jedem Volksgenossen heute eine erhöhte Arbeitsfreudigkeit und Einsatzbereitschaft verlangt wird...

Niederdeutsche Umschau

Kinder auf der Straße angefahren. In Wilhelmshaven ereigneten sich zwei Verkehrsunfälle...

Drei neue Bauernhöfe. Im Jahre 1939 wurden im Kreise Friesland drei neue Bauernhöfe mit insgesamt 56,7 Hektar Fläche neu begründet...

Volksbildung hingerichtet. Die Justizprokessstelle Hannover teilt mit: Am 22. April 1941 ist der 53jährige Leo Wilczanski aus Detmold hingerichtet worden...

Streikwähler in Rinderhand. Die Odenwälder Feuerwehrgesellschaft wurde nach Medernachs gerufen...

die benachbarten beiden Häuser schnell und umschichtig abgebrannt. Abgesehen davon...

Auf offener Straße erschossen. Die Silberwunde einer Sterbenden alarmierte früh morgens in Bremen Straßenpassanten...

190 000 Wart schnell „verdrängt“. Mit wertvollen „Reinigungsmitteln“ und ähnlichen Maschinen verdient der sich Großhändler...

Vom Gefängnisbeamten wiedererkannt. Nach Entlassung aus der letzten Strafbestrafung hat sich ein in deutschen Polizeikreisen als Stanzist...

Unser Sportdienst

Sandballentscheidung in Oldenburg

Am Sonntag finden in Oldenburg auf dem Harenreith die Bezirksmeisterkämpfe im Sandball statt...

Bezirks-Waldlaufmeisterkämpfe

Am Sonntag trägt das Stadamt Leichathletik des Sporttreises Wilhelmshaven die ersten Meisterkämpfe des Jahres 1941 aus...

Sommerfest-Verkehrung in Leer

In allen NER-Sportfreisen des Bezirks Oldenburg-Distriessen werden zur Hebung der Sommerspiele der Frauen Lehrgänge in Faustball, Korball und Ringtennissen abgehalten...

Tennis-Bänderkampf gegen Italien

Die vier deutschen Spieler Heinrich Benzel, Robert Wenzel, Georg von Meiner und Adolf Geyer sind in Begleitung des Mannesinglers Dr. Uhl bereits im Malland eingetroffen...

Unter dem Hohenzollern. 193-Grauenhaft und Deutsche Frauenwelt, Wenzel Dienstag, 20. April, 19.30 Uhr, Gemeindefestabend im Rathhaus.

Wahlversteigerung 1941

Am Freitag tritt die gemeindefestliche am 19.45 Uhr beim Rathhaus, vom Platz an Jugendgruppen der 193-Grauenhaft, Gelobte Freitag, 20. April, beim Rathhaus (Rathhaus) 19.30, 19.45 Uhr.

Standesamt. Am Sonntag, den 22. April, 19.30 Uhr, im Rathhaus, vom Platz an Jugendgruppen der 193-Grauenhaft, Gelobte Freitag, 20. April, beim Rathhaus (Rathhaus) 19.30, 19.45 Uhr.

Über der Moorhof gelachte auch noch durch seine Träume. Er sah den mondbleichen Sternwiel weit herüber über Moor und fuhr darauf...

Über der Moorhof gelachte auch noch durch seine Träume. Er sah den mondbleichen Sternwiel weit herüber über Moor und fuhr darauf...

Über der Moorhof gelachte auch noch durch seine Träume. Er sah den mondbleichen Sternwiel weit herüber über Moor und fuhr darauf...

Über der Moorhof gelachte auch noch durch seine Träume. Er sah den mondbleichen Sternwiel weit herüber über Moor und fuhr darauf...

Über der Moorhof gelachte auch noch durch seine Träume. Er sah den mondbleichen Sternwiel weit herüber über Moor und fuhr darauf...

Gesunde Zähne. Gesunde, blendend weiße Zähne durch stark wirkende Zahn- pflege mit NIVEA ZAHNPASTA.

Helmuth von Moltke / Zu seinem 50. Todestag am 24. April

Wenn in diesen Tagen die deutsche Wehrmacht erfolgreich Schlagen gegen den Feind führt, so steht die Wehrmacht in der ersten Reihe, die den Wehrmacht unvergängliche Eigenschaften verdankt. Unsere Stütz- und Stützpunkte entsprechen den technischen Notwendigkeiten dieser Zeit. Aber darüber darf doch nicht vergessen werden, daß schließlich der Soldat als solcher das Schicksal gestaltet und daß die Kunst der Kriegsführung sehr ist als eine Verbindung von Material. Helmuth von Moltke selbst hat einmal in der Bescheidenheit, die ihn hier, die Feldherrnkunst als ein System der Ausfüllung bezeichnet. Er selbst hat aber daraus ein mehrheitliches System geschaffen, und noch heute ist für jeden jungen Offizier und für jeden jungen Generalstabsoffizier die klassische Wehrmacht.

Die ganze Herrlichkeit deutscher politischer Verhältnisse beherrschte die Jugend des jungen Moltke, der als Sohn eines alten medienburgischen Geschlechtes in der Kadettenanstalt zu Kopenhagen heranbildet und dänischer Offizier wird. Erst im Jahre 1822 wird Moltke in die preussische Armee übernommen und bezieht ihm das Schicksal eine Lebensaufgabe mit einer Fülle, wie sie selten einem Menschen geboten wird. Gerade aber bei diesem Aufstiege muß man immer wieder an die Weisungen Moltkes selbst denken, der da sagt, daß Genie nicht lehrte und daß Glück auf die Dauer nur der Tüchtigkeit habe. Genie ist ein Talent, was in einer Zeit zu lernen möglich war. Nach einem dreijährigen Frontdienst liegt seine weitere Lebensarbeit im Generalstab. Sein Wille wird erweitert durch ein vierjähriges Kommando in der Türkei. Weitere Reisen führen ihn durch ganz Europa, und vom Jahre 1857 bis zum Jahre 1858 führt Moltke dann an der Spitze des Generalstabs der preussischen Armee. Seine reiche Erfahrung hat Moltke in allen diesen Jahren gesammelt, und als dann in den Einigungskriegen das deutsche Schicksal formiert wird, da wird bei ihm das Wissen zur Tat, der Generalstabler wird zum heldenreichen Feldherrn. Man muß sich nun nicht vorstellen, als ob Moltkes Führungssystem, das damals, Großer Generalstab hieß, für und fertig vorzufinden hätte. Dieser Generalstab bestand um 1860 aus ganzen 18 Offizieren und das gesamte Generalstabskorps der Armee zählte 64 Offiziere. Weit wichtiger als die Verdoppelung dieser Zahlen war es, daß Moltke die Generalstabsoffiziere mit feinem Geist erfüllte. Seine Gedanken wirkten damals revolutionierend. Moltke hat zum ersten Male für die großen Truppenaufmärsche im Jahre 1866 die Eisenbahn benutzt, und wenn wir heute mit berechtigtem Stolz von deutschen Vorkriegszeiten sprechen, so wollen wir doch auch nicht vergessen, daß auch Moltke in unerbittlicher Schnelligkeit, nämlich im Jahre 1866 den Krieg gegen Dänemark im Jahre 1866 entzweiten hat. In wenigen Wochen wird die kaiserliche Armee im Jahre 1870 zertrümmert. Immer aber stand er selbst beherrschend hinter seinem Werk, und gerade die Zurück-

ziehung der eigenen Person ist ja das Charakteristikum für den deutschen Generalstabssoffizier bis auf den heutigen Tag gewesen. Wenn wir heute in der deutschen Wehrmacht absolut klare Führungs- und Befehlsverhältnisse haben, wenn heute der politische Führer zugleich Feldherr und Oberbefehlshaber der Wehrmacht ist, dann liegt darin eine Größe, deren Bedeutung vielleicht nicht noch gar nicht zu ermessen ist. Man erkennt diesen unachbaren Vorteil vielleicht am besten, wenn man sich welche Schwierigkeiten zum Beispiel ein Mann wie Moltke zu überwinden hatte, um rein militärische Notwendigkeiten durchzusetzen. Das alles aber hat er schließlich überwunden in seinem Werk. Moltke war kein Mann einseitiger Theorien, sein Wissen kam aus dem Leben. Er hat sich nicht nur als ein Mann, der die Wehrmacht zu haben, die auch den Mut zur Verantwortung auf sich nahm. Er gab Direktiven, die den Führern möglichst große Freiheit in der Wahl der Mittel zum Erreichen des befohlenen Zieles liehen.

Als dann nach den großen deutschen Siegen die Friedensarbeit in der Armee wieder aufgenommen werden mußte, da galt es, der Truppe selbst Lehren von diesem Wert zu geben, und Moltke gab seine Lehren, die auch heute noch und für alle Zeit ihren Wert in sich tragen. Hier sind einige der Sätze, die nie veralten werden:

„Autorität von oben und Gehoriam von unten, mit einem Wort Disziplin, ist die ganze Seele der Armee.“

„Im Krieg wiegen die Eigenschaften des Charakters schwerer als die des Verstandes, und mancher tritt auf dem Schlachtfeld glänzend hervor, der im Garnisonleben übersehen wird. Beim kriegerischen Handeln kommt es oft weniger darauf an, was man tut, als darauf, wie man es tut. Bester Entschluß und beharrliche Durchführung eines einfachen Gedankens führen am sichersten zum Ziel.“

„Geltendste Anforderungen stellt der Krieg an den Offizier, der das Vertrauen des Soldaten durch sein persönliches Verhalten zu erwerben hat. In dem Augenblicke, wo der Front, in dem Hauptmann und Mitstreiter, auf den alle Blicke gerichtet sind, liegt die Kraft der Armee.“

Aus der Tatsache heraus, daß diese Moltke-Werte auch jetzt noch Wahrheit und Wert haben, ist nicht zuletzt das Wunder der deutschen Erbe zu erklären.

Das Leben eines Jahrhunderts fast spiegelte sich in der Tätigkeit dieses großen Soldaten wieder, der am 26. Oktober 1800 geboren wurde und der buchstäblich bis zum letzten Tage im Dienst, am 24. April 1891, starb. Der unerbittliche Stolz Moltkes liegt nicht nur in seinem reichen Leben und in seinen Feldherrntaten, er liegt in der lebendigen Kraft seiner Gedanken, die heute und alle Zeit in der deutschen Wehrmacht lebendig sind und lebendig bleiben werden.



Die Kunst der Küche ist die Kunst des Mischens!

Dabei denken wir nicht an die Künsteleien der Köche des antiken Rom, die „aus einem Stück Pökelfleisch eine Turteltaube machten, wenn man es verlangte“ – auch nicht an die Zeit, da in Frankreich königliche Marschälle in die Kochschule gingen.

Wir meinen die gute und nahrhafte Kunst der Zubereitung dessen, was alle Tage auf den



Tisch kommt. Und diese große Kunst ist nichts anderes als Mischkunst. Warum schmeckt uns die Fleischbrühe nicht, wenn kein Suppengrün drin ist, jene klassische Mischung bescheidener Erzeugnisse des Hausgartens? Und warum schmeckt der Kornfranch so gut? Woher kommt sein volles, doch unaufdringliches Aroma, sein abgerundeter Geschmack?

Wir wissen es: weil er richtig gemischt ist! Nach dem richtig, nach dem mundgerecht Gemischten verlangen ja die Menschen. Das schmeckt ihnen am besten, das wollen und brauchen sie – auch in der Kaffeetasse!



Die eifrigen Bürger / Von Karl Lütge

Die Hornberger rühten eifrig zum Königsziehen 1667. Das Talschloß unterhalb von Trüberg im Schwarzwalde erlebte dann freilich kein Königsziehen. Um es grad heraus zu sagen, im fürstlich-sächsischen Weinjahr 1667 traf nicht einer der Hornberger beim vierhundertjährigen Königsziehen die Scheibe!

Gar peinlich hütete man sich, dies Ereignis in der Gegend herumzutragen, nach Trüberg hinauf etwa oberhalb zur Rheinebene. Ein Häuflein hatte vorgeschlagen, denjenigen – um Schlingensiefel zu schimmen, der am dichtesten an der Scheibe vorbeigeschossen habe, und der Schneider Nagel soles mit dem Maßband ausmessen. Und über diesen Vorschlag und den Verfall überhaupt gab es ein Lachen im Schwarzwald, die Taler und die Berge hinauf und hinab.

Mit der Zeit vergahen die Leute dies absonderliche Hornberger Schicksal, und die Hornberger wurden von den Trübergern und anderen Nachbarn kaum noch damit aufgezogen.

Allein da ereignete sich doch, vier Jahrzehnte später ein noch ärgeres Hornberger Schicksal. Die Herzogliche Hornberg war mit Burg und Stadt 260 Jahre zuvor schon an Württemberg gefallen. Die Herzöge von Schwaben kümmernten sich wenig um das alemannische Schwarzwaldburg. Im Gutachten, bis Herzog Eberhard Ludwig vom Reichthum des Tales hörte, von den alten Bauernhöfen und dem Wein, ja auch vom graulichen Wasserfall bei Trüberg, der keinesgleichen bis nach Schaffhausen nicht habe und sogar ungleich höher als jener sei.

Der Herzog ließ seinen Besuch in Hornberg anknüpfen, Bürgermeister und Ratsherren beschloßen als Höhepunkt des Festprogramms ein Salutschießen für den Landesherren auf der Burg. Alles wurde sogleich gepreßt, besonders das Salutschießen, damit der Festtag ordentlich abzuhandeln konnte.

Der Tag kam. Und der Herzog – er reiste mit prächtigem Gefolge und wollte auf Ragd ins Hornberger Berggebiet, sobald er in die Stadt Einzug gehalten. Am Tor empfingen ihn die Bürger mit dem Bürgermeister und den Ratsherren an der Spitze. Der Bürgermeister sprach schüchtern seine Begrüßungsrede, obwohl er sichtlich aufgeregt war. Denn etwas

Schlimmes hatte sich am Abend zuvor ereignet. Die Ehrenwirthinnen, die den Trunt zu überreichen hatten, verhängten etwas von dem herzoglichen Gewand des Herzogs vor Aufregung – auch nur wegen jenes Ergebnisses am Abend zuvor.

Denn am Abend zuvor hatten die Hornberger so weidlich das Festgebot gepreßt, daß sie dabei sämtliches vorhandene Pulver verschossen. Nun, die Hornberger begannen dafür nach der Ansprache mit kräftigen Stimmen: „Bumm, bumm, bumm...“ zu brüllen. Jorsfallen zeichnen sich auf der Stirn des Herzogs ab. Er winkte den Bürgermeister heran und fragte heftig: „Was?“, was bedeutet das dumme Geschrei? „Ja“, der Herzog, nicht die Bürger haben ein Geschrei zu Ihren Ehren jeben veranstaltet, sondern die Geschütze, die „bumm“ donnern sollten, sind durch die Bürger nur mit der Vertretung des Ehrensaluts beauftragt worden, diemeist...“

Gefächter des herzoglichen Gefolges unterbrach den Bürgermeister. Der Herzog verstand den Spaß nicht. Er distanzierte Bürgermeister und Ratsherren zurück und der Stadt einen hübschen Taler als Strafe und zog ergründet weiter. Und wenn im Land selbst eine Sache nicht gut oder nicht recht bestimmbar ausgeht, dann lassen heute noch die Leute: ... wie das Hornberger Schicksal!

Kleinigkeiten

Der alte Geheimrat Heim war dafür berüchtigt, daß er fast jede Krantheit mit zehntlicher Sicherheit erkannte, ohne etw. große Untersuchungen anstellen zu müssen.

Einmal hatten einige Studenten eine Weite darüber abgehandelt, daß auch Heim zu täuschen sei. Einer von ihnen legte sich als zu Bett, und man ließ den Geheimrat kommen. Heim erwiderte auch, erkannte jedoch gleich, daß hier keine ernstliche Krantheit vorlag und lagte zu dem „Kranken“: „Streden Sie doch einmal Ihre Junge heraus.“

Der „Baum“ tat das, worauf Heim grad zu ihm lagte: „So, und nun können Sie mich einmal...“

Heim lebte seine Angehörigen äußerlich bei anders keine Ausfälle, die ihn täglich zu seinen Baumen brachten. In seinem Tagebuch fand man folgende Eintragung:

Am 8. Oktober 1788 starb mein alter Auliche Lampe nachdem er einige Tage zuvor eine hohe Fenne herabgestiegen war. Am Tag an hatten keine seines Lebens war er letzten nächsten Unachtet dieses Welters war ich ihm wegen seiner Dienstzeitigkeit, seiner Gedächtnisheit im Köhren und seiner großen Bekanntheit mit der ganzen Saat demodt gewogen, und sein Tod ist mir sehr nahegekommen. Könnte es seinem Leichnam angenehm sein, so würde ich ihn noch mit Branntwein waschen lassen.

Er kennt sie

„Es ist kein Zweifel“, sagte Bismarck, als der Königshofstaat nicht seine Schatten vorauswarf, daß Napoleon die Absicht hat, den Papst vom Stuhl zu stoßen. Aber wenigstens wird England ihm dabei niemals helfen.“ „Aber gerade England steht doch Frankreich so nahe.“ „Richtig“, erwiderte Bismarck, „aber bisher hat England noch keinen sitzen lassen.“

Vier Mädel und ein Flaksoldat

Eine heitere Erzählung von Marie-Luise Maier-Tillessen

Vinkenbach war nur ein ganz kleiner Dorfchen. Aber tadellos auf der Höhe. Da war zum Beispiel die winzig-kleine WDM-Gruppe mit ganz vier Mädeln, alle vier gleich patente, daß man auf Anblick gar nicht merkte, daß Silba die Führerin war. Die vier konnten jünger und tanzen und vorlesen und vortragen, daß sie schon oft einen Dorfabend zu wunderniet gefestert hätten, daß die Leute sagten: „Des ist so e frohe Gesellschaft, wirtli wohl, jeds Mädel ist schick e Gesellschaft für sich, so e Umtrieb bringe die zuweg.“ Und das war doch ein großes Lob von den sonst so stillen Waldbauern.

Silba hatte vom letzten Schulungslager als Neugeliebte mitgebracht, daß heututage jede Gruppe ihren Soldaten im Felde habe, irgendeinen tapferen unbekanntem Soldaten, dem einmal ein Gruppenbrief und ein verheißungsvolles Büchlein gefestert war, der dann wieder schrieb und wieder Antwort erhielt. Sie und hier ging die Schreiberei, und das war eine richtige Freude und Begeisterung bei den Mädeln.

„Und lo ebts mache mir auch!“ hatte zum Schluß Silba erklärt und inebug auf Paket und Begleitbriefe brauchte sich Vinkenbach nicht in den Schatten zu stellen, dann man sich denken. Wilhelm, der Flaksoldat, schrieb auch eben so prompt wie hochzeitlich über der geistlichen und leiblichen Spende zurück, und es schien, als ob bei den Vinkenbacher WDM-Mädeln sich der Brauch der Front-Heimatamerikas fast genau in den gleichen Bahnen bewegen würde wie bei den tausenden WDM-Gruppen im großen Reich.

Das schien aber nur so, denn so stille Waldbauernmädel haben es viel tiefer hinter den Ohren wie lo manches Stadtkind.

Eine Bemerkung des Soldaten Wilhelm brachte die Note auf einen guten Gedanken. Schrieb er doch, es gäbe eigentlich mehrere Soldaten in seiner Kompanie, denen gar nie-

mand schriebe und so, dies täte ihm besonders leid für seine guten Freunde — zufällig zwei Brüder — Ernst und Georg.

Die Folge eines tiefen Nachdenkens bei Rosa war ein heimliches Gespräch mit ihrer treuen Freundin Amalie und dann kam es etwas, das ein wenig nach Hinterherumerei roch und doch keine war, wenn man auf dem Standpunkt „Verfügungsgewalt Ehrenreich“ steht.

In regelmäßiger Folge gingen die Gruppenbriefe an den Soldaten Wilhelm ins Feld, meistens für die Gruppe mit dem Namen Silba, das allein untergeschrieben und auf der Rückanschrift hieß es auch meistens so: „An die Gruppenführerin Silba Hirtler für die WDM-Mädel in Vinkenbach.“

Inzwischen lehrte der Postbote auch des öfteren bei der letzten im Bunde, der Spannaegel Theres ein und schenkte einen Feldpostbrief, aber da die Mädel vom Vinkenbach wirtlich ein Mutter von zurückhaltender Verheißungsgewalt waren, kamen gar keine zweifelnden oder hinterhältigen Gedanken auf.

Wie eines Abends Silba ihr aufrecht nähen wie einander einmal zusammen hatte und sagte: „Heutigeite, daß ihr plant vor Freud!“ Amalie, der Gruppenführerin, schrieb, daß endlich die ersehnten Urlaubstage an seine Kompanie gerückt seien und jetzt hätte demnach bald ihre ganze Gilde Gelegenheit, der Heimat zurückzukehren. Eine ganze Anzahl Kameraden habe ausgemacht, als erstes „ihre“ WDM-Gruppe zu besuchen, als ob er auch einer von denen sein dürfte.

Na — die Vinkenbacher hatten keine schickste Freude, und die Silba übernahm glänze über die roten Baden her und wollte den Brief nicht aus der Hand geben, als fände noch eige kleine Fußnote unten drunter, aber das soll man natürlich nicht behaupten, wenn man es nicht gesehen hat. Die drei anderen guckten ab und zu von unten in ein Gl, früher als sonst machten sie heut Schluß mit dem Heimabend.

denn jede mußte noch etwas anderes zu Hause helfen.

Wirt noch Sautränke für morgen früh vorziehen“, machte die Amalie und packte ihre Socken zusammen.

„Se, ich hab verassen, die Anechtstammer zu verducken“, brummte Rosa und war schon fast draußen.

„Meinen Bruder Andres soll ich schier gar heut abend noch e Geburtsstagsfeier hinaus-schicken“, beschloß Theres, und damit war es aus mit dem Heimabend. Eine halbe Stunde später sahen vier Mädel bei Kerzenlicht in ihrer Kammer, und jede schrieb: „Heutlich willkommen“ ins Feld. Nur daß die Anschriften nicht alle auf den Flaksoldaten Wilhelm gingen.

Und dann kam endlich der sonnenklare Frühlingssommerabend, da die vier Mädel in voller Uniform mit den ersten Anemonen und Weissen vom Wald in Händen zur Bahnhofsstation marschierten. Vorher hatte es noch einige milder oder mehr heilige Auftritte mit vier Elternpaaren gegeben über die Unterbringung, vielmehr die sogenannte Schicksalhaftigkeit einer Unterbringung von Bekanntschaften, aber daß die Augen auf der ganzen Linie freudlich nicken war, zeigten die strahlenden Gesichter der vier, die sie dem schon heranbrauenden Zug entgegenstreckten.

Jetzt hielt er an der einsamen Station, eine einzige Abteilflur floh nur so rud-auf und, und heraus kam ein einziger Soldat, und dem gaben die Mitreisenden ansehend derartig viele Köpfe und Patete mit, daß es schwer auffiel. Der Postbote wollte gerade herbeistellen und die Tiere wieder aufklappen, da sprang es noch eins — zwei — drei hinterdrein, und da standen nebeneinandergereicht wie zum Aussehen die flotten vier Mann von der Flak, die man sich nur vorstellen kann, und haben und winteten zu den Mädeln an der Sperre hinter, daß es keine Art hatte.

Wirt Zeit zur Ueberbahrung hatten die Mädel nicht. Aber einen Blick tun auf die übrigen, lo ganz bedächtlich reihum, das reichte noch. Aber in dem Bild lag alles! Alles an Epithetbüberei, Freude, Ueberbahrung und Verdrußlein, was nur ein Jungmädelherz aufbringen kann. Doch schon war es herum mit dem Besichtigen, schon hatte Wilhelm die Silba erndicht-



Bismar, Nikolaitische
Hofschneit v. Th. Schulze-Nasmer (Zeile 2)

und sagte: „Heil Hitler! Du schauk grad lo aus, wie auf dem Bild, das Du mit gelicht hast!“ und merkwürdig fast die gleichen Begrüßungsworte gab es zwischen Ernst-Rosa, Geota-Amalie und Fritz-Theres. Mein, ihr Leute, — das gab einen frohen Beismus durch den strahlenden Frühling, das gab ein herrliches Willkommen auf vier freudigen Bauernhöfen im Vinkenbachtal, das gab Tage voll Jugendglück und Lachen und Frohsinn!

Die alten Leute aus dem Wald geben ihrer Weisheit Ausdruck:

„So muß es ja auch ausgehen, wenn vier Mädel an einen Soldaten schreibten!“

Und dann kamen am nächsten Morgen die Frontgeliebten und hatten rumbum zu vier Kriegstraungen!

Amtliche Bekanntmachungen

Loga
Für die Erteilung von
Bezugsscheinen für Straßenschuhe
sind neue Antragsordrude eingeführt. Die bereits eingereichten Anträge sind daher hinfällig und bedürfen, falls dringender Bedarf vorliegt, der Erneuerung.
Loga, den 24. April 1941.
Der Bürgermeister.

Das Gemeindefürsorgeamt
ist am Sonnabend, dem 26. April, geschlossen.
Loga, den 24. April 1941.
Der Bürgermeister.

Stellen-Angebote

Maschinenbuchhalter(in)
oder
Maschinenreiberin
für bald gesucht.
Oldenburgische Staatszeitung
Buchhaltung
Oldenburg i. D., Goltzopstraße 19

Zum 1. Mai oder später stellt
Lehrmädchen
ein
Enno Hinrichs, Leer
Fachgeschäft für Lederwaren und Reiseartikel.

Kontoforrentbuchhalter(in)
auf sofort oder später gesucht, Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an
Oldenburgische Staatszeitung
Oldenburg i. D., Goltzopstraße 18

Wir suchen für sofort oder später eine tüchtige
Stenotypistin
Steenten u. Gerken, Düngemittel-Großhandel
Oldenburg i. D.,
Eiffenstraße 6.

Erfahrene Kontoristin
zu mögl. baldigem Eintritt gesucht.
Ferd. Bohlmann, Brunnenbauunternehmung,
Oldenburg i. D., Moltkestraße 6.

Gesucht zum 15. Mai ein zuverlässiges, ehrliches
Mädchen
für Geschäftshaushalt.
Zu erst. bei der D.F.Z., Leer.

Gesucht zum 1. Mai oder später ein junges
Mädchen
für den Haushalt.
L. Schröder, Bismarck.

Für meinen bürgerlich. Haushalt suche ich für sofort eine erprobte
Haushälterin
mittleren Alters.
Schr. Angebote unter N 189 an die D.F.Z., Norden.
It zu erreichen unter Fernruf Norden 2253.

Wetters Fräulein
zur Führung eines frauenlos. Haushalts in Emden gesucht. Uebernachtung außerhalb der Stadt u. Umf. gestattet.
Schr. Angebote unter E 1508 an die D.F.Z., Emden.

Säuglings- oder Kinderpflegerin
die etwas Hausarbeit mit übernimmt, gesucht.
Dipl.-Ing. Bohlmann, Oldenburg i. D., Moltkestr. 6.

Wegen Verheir. der jetzigen eine ältere, zuverlässige
Hausgehilfin
(bis 32 Jahre) für sofort oder später gesucht.
G. Geis, Leer, Frl.-Marien-Straße 2.

Suche zum 1. Mai junges
Mädchen
für den Väterladen.
Schriftliche Angebote erbeten unter E 1507 an die D.F.Z., Emden.

Nach Viersfeld
Hausgehilfin
mit Kenntn. im Kochen und in Hausarbeiten, sehr sauber u. kinderlieb, zu ja. Ehepaar in mod. Eigenhaushalt auf sofort oder später gesucht.
Angebote an Dr. Wähler, Viersfeld i. W., Vellingstraße Nr. 40.

Suche zum 1. Mai ein
Kinderspielbegleiterin (17-20 J.) für den Väterladen.
Bauer Ernst Memmen, Bundersee über Leer.

Suche zum 1. Mai wegen Erkrankung der jetzigen eine erprobte, zuverlässige
Hausgehilfin
Fran Wiersch, Aurich, Straße der SA. 58.

2 Hausgehilfinnen
f. vollenstr. 4-Kinder-Familienhaus, Nähe Berlin-Klabom, baldmöglichst gesucht.
Bewerbungen erbeten unter Nr. 45 663 an Ala, Berlin W 35.

Gesucht für kleinen landwirtsch. Betrieb eine
Haushälterin
entf. mit Kind. Schr. Angeb. u. N 188 an die D.F.Z., Norden.
Gesucht auf sofort oder zum 1. Mai 1941 ein sauberes

Hausmädchen
Fran W. Stör, Schlachterei, Emden, Mühlenstr. 48/50.

Stellen-Gesuche

26-jähriges Mädel
mit guten Koch- und Nähkenntnissen sucht Stellung, wo es ganz selbständig arbeiten kann. Schr. Angebote unter E 350 an die D.F.Z., Leer.

Zu verkaufen

Für den Bauern Hermann Broers in Veenhusen werde ich am
Sonnabend, dem 26. April 1941, nachmittags 6 Uhr, bei seinem Platzgebäude in Veenhusen

ca. 30 Stück Ferkel
freiwillig öffentlich meistbietend auf sechsmonatige Zahlungsfrist verkaufen.
Besichtigung 1 Stunde vorher gestattet.
Leer. L. Winkelbach, Versteigerer.

Zu verkaufen
DAW-Wagen
Reichsklasse,
DAW-Motorrad
RS 200
Bauunternehmer E. de Freese, Nordbergstraße 98.

1 Grammophon
mit 25 Platten und ein
kleiner Küchenschrank
zu verkaufen.
Leer, Conrebersweg 64.

Zu verkaufen ein fast neuer
Kinderwagen
und ein fast neuer
Sportwagen
Loga, Hoher Weg 5.

Verkaufe
1 zweijähriges Kind und
1 Milchkuh
E. Boelen, Meer Moor.

Ein im Juni talbendes
Kind
zu verkaufen.
Jann Manßen, Veenhusen.

Es ist wiederum ein Posten sehr schöner
Orient-Teppiche
verschiedener Herkunft wie:
Afghan, Täbris, Sparta, Türkhaft, Schiras usw.
und
Orient-Brücken
verschiedener Herkunft wie:
Mossul, Kasak, Derbent, Schiras, Schirwahan usw.
hereingekommen.
Wir bitten um Besichtigung
Gehrels
GEGR. 1786
Oldenburg i./O., Staustraße

Von wem Du willst
wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden
Kalk-Vitamin-Präparates
Brockma
Es fräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes, und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabletten RM. 1,20 — 50 g Pulver RM. 1,10
In allen in Apotheken und Drogerien.
Vorrätig in Emden: Drogerie Bruns, Drogerie Carstjen, Drogerie Husen, Drogerie Smits, Leer: Hirsch-Apotheke, Krokodil-Apotheke, Kreuz-Drogerie, Drogerie zum Upstalsboom, Drogerie Drost, Rathaus-Drogerie, Germania-Drogerie, Ihrhove: Friesen-Apotheke, Weener: Hirsch-Apotheke, Löwen-Apotheke, Drogerie v. d. Laan, Papenburg: Schwan-Apotheke, Drogerie Teering.

Eine Ende Mai talbende
 junge Kuh
zu verkaufen. Ariene Bruns, Theringersheim II, Nr. 329.
Eine schwere,
Mitte Mai talbende Kuh
verkauft E. Müller, Veenhusen bei Meer Moor.

2 Kuhfälder
zu verkaufen.
Jan Aenten, Veenhusen.

Halbjähriges
Stammkalkalb
bester Abstammung zu verkaufen.
W. Meyer, Al.-Hesj.

Kuhfälder
zu verkaufen.
Harm Müller, Drogrofejehn 306.

Die „Kleine Anzeiger“ erfüllt Ihre Wünsche!

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht ein gutes
Arbeitspferd
sowie 10 bis 20 Zentner
Dachstroh
Th. Cobus, Meinersjehn bei Remels.

1000 Kg. Dachstroh oder Heith
auch in kleineren Mengen, zu kaufen gesucht.
W. Meyer, Al.-Hesj.

Gut erhaltener
Buppenwagen
zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. u. E 351 an die D.F.Z., Leer.